



Verrückte Wörterwelten

Von Tulphöschchen bis Frau Wolle

Texte schreibender Schüler*innen für den
Bundesverband der Friedrich-Bödecker-Kreise e. V.
im Rahmen des Projektes
„Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung II“
des Bundesministeriums für Bildung und Forschung

herausgegeben von
Christina Seidel

mitteldeutscher verlag

Zum Geleit

Herausgeber: Bundesverband der Friedrich-Bödecker-Kreise e. V.
Im Rahmen des Programms „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“
des Bundesministeriums für Bildung und Forschung

Gesamtkonzept/Redaktion: Jürgen Jankofsky
Cover: Claudia Lichtenberg
Satz/Gestaltung: Mitteldeutscher Verlag GmbH, Halle (Saale)

Weitere Informationen zu den „Autorenpatenschaften“ über:
www.boedecker-buendnisse.de

Alle Altersangaben beziehen sich auf die Entstehungszeit der jeweiligen Texte.

2018
© mdv Mitteldeutscher Verlag GmbH, Halle (Saale)
www.mitteldeutscherverlag.de

Alle Rechte vorbehalten.

ISBN 978-3-96311-073-3

Printed in the EU

Als Initiative im Rahmen des zweiten Programms „Kultur macht stark“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung gründete der Bundesverband der Friedrich-Bödecker-Kreise deutschlandweit lokale „Bündnisse für Bildung“, organisierte wiederum Autorenpatenschaften. Unter dem Motto „Wörterwelten“ führten Kinder- und Jugendbuchautor*innen Kinder und Jugendliche an das Lesen und Schreiben literarischer Texte heran, Heranwachsende entdeckten mit Hilfe von professionell Schreibenden neue Ausdrucksformen und erschlossen sich einen neuen Erfahrungshorizont. Vor allem bei Autorenbegegnungen und in Schreibwerkstätten entwickelten die Teilnehmer*innen eigene Texte, welche unter Anleitung der Autoren*innen in einem intensiven Entstehungs- und Wandlungsprozess diskutiert, bearbeitet und vorgetragen wurden.

Am Ende einer jeder Autorenpatenschaft gibt schließlich eine Publikation vielseitige und vielfältige Einblicke in das jeweilige, gemeinsame Projektjahr – nicht zuletzt, um zur Weiterführung und Nachahmung zu ermutigen. Für die Gesellschaft – „die Welt der Erwachsenen“ – besteht durch ehrliche Texte wie die hier von Schüler*innen vorgelegten eine einzigartige Möglichkeit in das Denken und Fühlen der kommenden Generation vorzudringen und so eigene Verhaltens- und Denkweisen, ja, gesellschaftliche Entwicklungen generell zu diskutieren und zu überprüfen. Dies ist ein Schatz, der nicht in der einen oder anderen (Bildungs)Schublade abgelegt werden darf, ein Schatz, der nicht (Denk)Schemata bedient, sondern durchaus zu neuen Denkweisen anregen kann.

Wäre es beispielsweise vorstellbar, dass die Ergebnisse dieses (Modell)Projekts zu (Planungs)Gesprächen ermutigten, originelle Leseförderung, so vor allem das kreative Schreiben, Heranwachsenden kontinuierlich anzubieten – bundesweit?

Für die hier dokumentierte „Autorenpatenschaft“ im Bundesland Sachsen-Anhalt schlossen der Bundesverband der Friedrich-Bödecker-Kreise e.V., die Erste Kreativitätsschule, Halle/Saale, die Stadtteilbibliothek Halle-West sowie der Pelikan e.V. – Verein für neue Schule und Literatur in Sachsen-Anhalt ein lokales Bündnis. Als Autorenpatin wirkte vom 1.1.2018 bis 31.12.2018 Christina Seidel. Als Koordinatorin vor Ort fungierte Ute Eggert vom Pelikan e.V.

Jürgen Jankofsky

Vorwort

Was möchten schreibende Kinder am liebsten sein? Tiere. Das reicht von Katzenbär über ein Kuscheltier bis zum Einhorn. Und helfen wollen sie, Menschen beschützen und von ihnen geliebt werden. Auch frei wie ein Vogel sein. Kinder geben viel von sich preis beim Schreiben, aber sie verfremden auch schon mit ihrer ungebremsten Fantasie. Bei den Lügengeschichten konnten sie diese am besten einbringen. So wurde aus Dornröschen Tulphöschen, aus Frau Holle Frau Wolle und aus Rotkäppchen und der Wolf Goldkäppchen und der Hund. Aus dem Fischer und seiner Frau sogar Donald Trump und Angela Merkel.

Schreiben in Gemeinschaft scheint mehr Spaß zu machen als allein zu Hause am Schreibtisch. Das war besonders bei den Sandwichgeschichten zu beobachten, obwohl es nicht so einfach ist, den roten Faden der Vorgängerin aufzugreifen und weiter zu schreiben.

Ging es bei den Spielen zum Auflockern am Anfang fröhlich und lebhaft zu, war beim Schreiben nach kurzer Zeit konzentrierte Stille eingetreten. Auch beim Vorlesen und Zuhören der Texte. Sogar, wenn eine Geschichte mal etwas holpriger daher kam.

Es sind mehr Texte entstanden als nun abgedruckt werden können. Ein wenig schade ist auch, dass nicht alle Zeichnungen Platz finden können. Denn die Kinder zeigten sich beim Illustrieren ihrer Geschichten als kleine Künstler, auch angeregt durch die „großen“ Künstler, die teilweise die Schreibwerkstätten bereicherten.

Die „Krea-Schüler“ scheinen sich wohl zu fühlen in ihrem Zuhause, ihrer Heimatstadt Halle oder im Saalekreis, auch

wenn für Einige die Umgebung, das Land sehr neu ist. Mit der kleinen Nixe Hallelore gingen sie auf Entdeckungsreise durch ihre Stadt und mit Anna Hood wollen sie für Gerechtigkeit kämpfen.

Mein Dank gilt nicht nur den Kindern, die mit viel Eifer und Freude dabei waren, sondern auch den Kooperationspartnern und dem Bundesverband der Bödecker Kreise, der das Projekt initiierte. Nicht zuletzt der 1. Kreativitätsschule in Sachsen - Anhalt, die sich für alle Wünsche und Anregungen zugänglich zeigte.

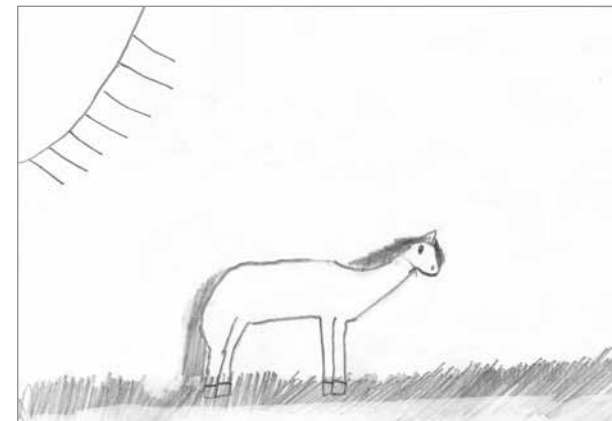
Christina Seidel

Ich wär so gern

ein Pferd. Kinder könnten auf mir reiten. Ich werde oft gestreichelt. Ich hätte einen schönen Stall nur für mich allein. Ich hätte eine schöne lange Mähne. Ich wäre am liebsten die Rasse Brauner. Ich würde über jedes Hindernis springen. Ich würde auf der Weide so schnell rennen wie ich könnte.



Alessa Klein



... eine Hundeführerin bei der Polizei. Dann kann ich anderen Menschen helfen, die gerade in Not sind. Ich möchte auch kleine Kinder beschützen, die gerade meine Hilfe brauchen. Das würde ich gerne sein. Aber mein allergrößter Traum ist, einen Hund zu haben.



Emely-Tabea Reinicke

... ein Delfin, weil ich viel besser tauchen und springen kann, aber auch, weil ein Delfin gut schwimmen kann. Ich wär sehr, sehr hübsch und lebte im Wasser. Ich liebe es zu schwimmen nach meiner Art. Aber auch, weil ein Delfin einen schlaunen Kopf hat und sehr intelligent ist.



Fabienne Schwanke

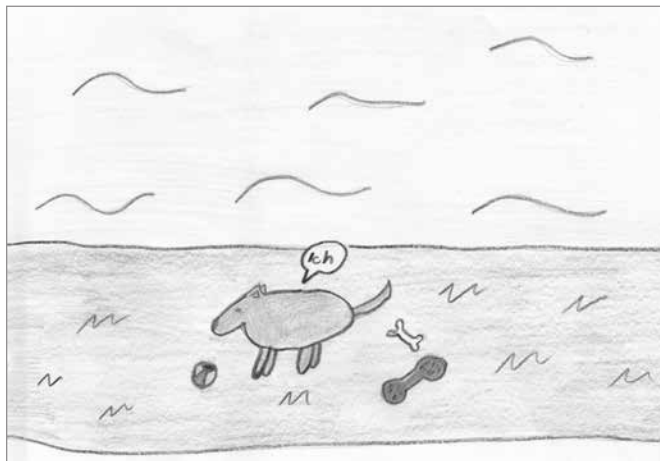


... ein Hund. Dann könnte ich den ganzen Tag spielen und toben. Ich müsste nicht für die Schule lernen und könnte so lange schlafen wie ich möchte.

Am liebsten wäre ich ein Hund, der viel im Wasser plantschen kann. Mir würde es Spaß machen, meinen Besitzern Freude zu bereiten.



Frida Wittwer



... ein Wellensittich. Ich hätte Flügel und könnte frei wie der Wind über die Länder und von Ort zu Ort fliegen. Meine Freunde würde ich nie verlassen, weil ich bei meinem Schwarm blieb. Ich könnte Melodien pfeifen, lieblich wie Engelsgesang. Wo ich auch vorbeikomme, ich könnte fast überall fröhliches Kinderlachen hören.



Johanna Trauzettel

... eine Kriminalpolizistin, weil, ich finde den Beruf sehr interessant. Und - weil mein Opa auch Kriminalpolizist war. Und ich würde gern Katzen haben, weil ich Katzen sehr niedlich finde und weil meine Oma hatte eine Katze. Die ist leider gestorben mit ihren Kindern.



Mahdia Anas

... ein Katzenbär. Ein Katzenbär kann klettern. Er ist geschickt. Man kann ihn auch Roter Panda nennen. Er ist sehr, sehr süß. Er ist rot und eine Mischung aus Katze und Bär.



Mathilda Braun

... ein Kuscheltier. Dann könnte man immer mit mir kuscheln.
Und mich lieb haben. Ich wäre sooo flauschig. Und auch süß.



Marla Lehmann



... ein Einhorn. Alle Kinder liebten mich. Ich wär voll schön
und süß. Ich wäre flauschig. Ich glänzte und wäre sehr bunt
und lustig. Der Regenbogen würde mir gehören.



Miriam Junghans



... ein Vogel, denn dann könnte ich fliegen und würde mir alles von oben anschauen. Dann könnten Insekten keine Chance mehr haben, um zu entkommen. Ich würde fliegen höher als ein Flugzeug. Als Vogel würde ich schneller sein als ein Auto. Ich würde Saltos fliegen und es genießen ein Vogel zu sein.



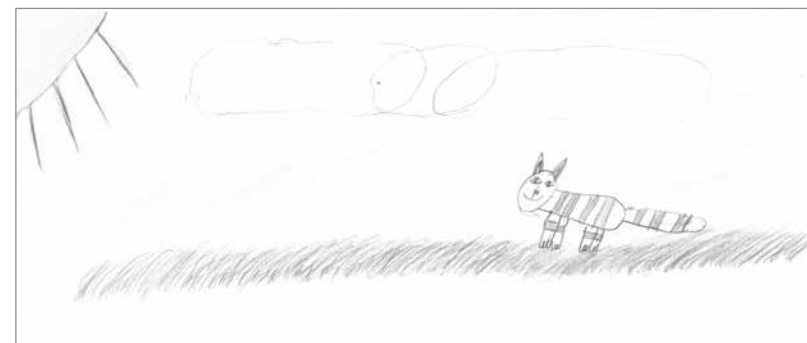
Nora Opitz



... eine Katze, dann würde mich jemand streicheln und mit mir schmuse. Ich hätte schönes weiches Fell und könnte mich in ein gemütliches Körbchen legen. Ich könnte mein Fell mit einer Zunge putzen und hätte schöne Schnurhaare. Ich hätte am liebsten graues Fell und getigert noch dazu. Ich könnte auf einer Wiese spielen und auch von etwas träumen. Ich könnte auch Mäuse fangen.



Paula Bendix (Zeichnung)Porträtfoto



... Pikachu, weil er die Attacke Donnerblitz, Eisenschweif und Tackle kann. Was ich cool finde, er kann Menschen beschützen. Er ist so süß wie Zucker. Er ist auch sehr klein und sehr schnell. Er ist eins von meinem Lieblings Pokémon.



Ryan Seifert

... ein Wolf. Wölfe sind süß, müssen nicht in die Schule und sind meist lieb. Sie haben schöne Krallen. Und sie können so lange wach bleiben wie sie wollen. Sie sind gute Jäger und haben schöne flauschige Ohren.



Zoé Winkler

... ein Jaguar. Ein Jaguar ist sehr schnell und klug. Ich habe gerade eine Tierdoku gesehen und herausgefunden, dass Jaguare super schön und so cool sind. Deshalb wäre ich gern ein Jaguar.



Jenna Rosanke

Elfchen

Halle
Ist schön
Ich liebe es
Meine Freunde mag ich
Toll

Miriam Junghans

Halle
Meine Heimat
Sie beschützt mich
Ich fühle mich wohl
Danke

Valentin Schoch

Halle
Schön bunt
Find ich toll
Bin richtig fröhlich hier
Zuhause

Jenna Rosanke

Thomas
Ist nett
Ist mein Papa
Ich mag Thomas sehr
Lustig

Marla Lehmann

Blau
Himmel Wasser
Fisch Buntstift Tinte
Jeans Blaubeeren Blumen Patrone
Schön

Alessa Klein

Fabi
Liebt Pferde
Ist super cool
Kann in Deutsch nachdenken
toll

Hadidscha Pshigausheva

Vati
Lange Haare
Und blaue Augen
Er ist mein bester
Freund

Ryan Seifert

Zörbig
Kleine Stadt
Viele schöne Häuser
Es gibt leckeres Eis
Wahnsinn

Ida Karolina Walter

Frida
Nett, zuverlässig
Echt tolle Freundin
Beste Klassensprecherin der Welt
Wow

Emely-Tabea Reinicke

Halle
Alte Stadt
Mag ich sehr
Ist sehr geheimnisvoll
Heimat

Nora Opitz

Liliane
Genannt Lili
Lässt Pflanzen wachsen
Kann mit Tieren sprechen
Magisch

Frida Wittwer

Blau
Der Himmel
Freibäder und Sonnenschirm
Wunderschöne Flüsse und Seen
Baden

Paula Bendix

Blume
Ist lilablau
Ich mag sie
Liegt auf meiner Hand
Abgerissen

Johanna Trauzettel

Schnee
Ist weich
Ist eine Raubkatze
Und lebt im Himalaya
Schneeopard

Mathilda Braun

Von Nixen und anderen Fabelwesen

Eine Nixe in Halle an der Saale

Die kleine Nixe wurde in Halle an der Saale geboren, mit Namen Hallelore.

Sie war aber keine normale Nixe, denn sie wurde mit Schuppenbeinen geboren.

Sie wollte die Stadt Halle erkunden. Sie hatte gehört, dass es in Halle eine Schwanen-Brücke geben soll. Sie liebte Schwäne, sie waren schön weiß und sehr nett.

Also ging sie los, um die Schwanen-Brücke zu suchen, natürlich nicht im Wasser, sondern an Land.

Sie ging wie ein normaler Mensch. Alle Leute, die sie sahen, bestaunten die Nixe. Sie waren sich nicht einig, ob es eine Nixe war oder ein Mensch; jedenfalls war sie anders.

Einige Menschen schreckten vor ihr zurück.

Als sie angekommen war, sah sie eine kleine Hängebrücke. Aber wo sind denn die Schwäne? Warum ist die Brücke nicht weiß? Wo sind die schönen Federn?

Hallelore verstand die Welt nicht mehr.

Da kam ein kleiner neugieriger Junge und fragte sie: „Was bist du? Es ist doch noch gar kein Fasching.“

Hallelore sagte verwundert: „Ich bin eine Nixe!“ Dann fragte sie den Jungen: „Ist das die Schwanen-Brücke?“ Der Junge sagte: „Ja.“

Als Hallelore ihm erzählte, dass die Schwanen-Brücke doch weiß und die Federn von einem Schwan dran sein müssen, lachte er.

„Ha, ha. Die Brücke heißt einfach nur „Schwanen-Brücke“.

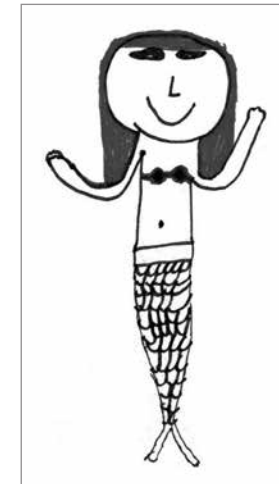
„Aha“, sagte Hallelore und lachte auch.

Dann rief die Mutter des Jungen und er verabschiedete sich.

„Tschüss, tschüss“, sagte Hallelore.

Sie stand noch ein Weilchen an der Schwanen-Brücke und guckte sich um. Dann sprang sie ins Wasser und schwamm nach Hause.

Miriam Junghans



Nixe von Alessa

Nixi und das große Abenteuer

Ich wohne am Ende des Meeres und gleich daneben ist ein riesiger Krater. Es heißt, wer hineinschwimmt, kommt nie wieder hinaus.

Das habe ich natürlich nicht geglaubt. Ein kleiner Blick kann ja nicht schaden, dachte ich.

Doch wo ich gerade hineingucken wollte, schrie meine kleine Schwester wie am Spieß.

Ich dachte, das muss warten und schwamm zu ihr hinein. Und was sah ich? Ihr Nuckel lag unten. Ich hob ihn auf und steckte ihn ihr wieder in den Mund.

Danach wollte ich wieder zum Krater.

Aaaaah! Was ist das? Ein riesiger Seestern kam auf mich zu. Ich schwamm so schnell ich konnte. Doch er kam hinterher. Ich drehte mich langsam um, um zu gucken, ob er kommt. Doch ich sah nichts.

Plötzlich packte mich etwas von unten und zog mich hin und her. Ich versuchte, mich zu befreien. Es klappte.

Dann schwamm ich schnurstracks nach Hause. Zum Glück leuchteten die Laternen sehr hell und ich konnte mich gut orientieren. Puh! Endlich zu Hause angekommen.

Ich überlegte die ganze Nacht, warum der Seestern mich verfolgt hat.

Endlich wieder Schule. Da kann mir ja nichts passieren.

Wir hatten Seepferdchenkunde, Korallenriffarten und Hummersprache.

Jetzt war Schulschluss. Ich schwamm wieder zum Krater, um rasch zu sehen, ob der Seestern noch da ist. Wie aus dem Nichts kam ein dunkler Schatten mit einem lauten Grummeln

aus dem Krater. Ich glaube, meine Frage hat sich schon beantwortet.

Auf einmal ging ein helles Licht hinter mir auf. Der Seestern wich zurück und fiel plötzlich um.

Ein Wunder ist geschehen! Mein Albtraum ist vorbei!

Endlich ist wieder alles so wie es früher war.

Emely-Tabea Reinicke



Nixe von Frida

Wie sich Hallelores Wunsch erfüllte

Hallelore wanderte und wanderte, bis sie an einem Turm vorbeikam.

Der Turm war sehr, sehr, sehr hoch und breit. Sie fragte sich was darin war. Sie lief um den Turm herum und kam an einem Baum vorbei. Da saß ein kleines Eichhörnchen und guckte ihr hinterher. Es fragte: „Was willst du hier?“

Die kleine Meerjungfrau antwortete: „Ich suche einen Unterschlupf zum Schlafen. Kann ich hier im Turm schlafen?“

„Nein, kannst du nicht. Aber du kannst in dem verlassenen Häuschen davor schlafen“, antwortete das Eichhörnchen müde. „Ich muss jetzt schlafen. Also da drüben ist die ältere Hütte.“

Hallelore konnte nicht einschlafen und schaute aus dem Fenster in den Sternenhimmel.



Einhorn von Alicia

Da sah sie eine Sternschnuppe und sie wünschte sich, dass sie Freunde bekommt und dass sie ein superschönes Zuhause findet.

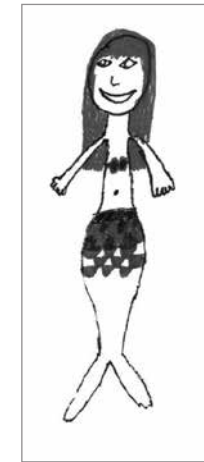
Plötzlich landete die Sternschnuppe irgendwo im Norden von hier und es flammte ein Licht auf.

Ein Einhorn stand vor ihrer Tür. Es hatte ein weißes Fell und eine bunte Mähne. So ein tolles Pferd hatte sie sich schon immer gewünscht! Das Einhorn fragte sie, ob sie Freunde werden könnten. Da sagte sie gleich „Ja!“ und sie ritten in den Nachthimmel.

Das Einhorn erzählte, dass der Turm „Der Leipziger Turm“ heißt und Hallelore fragte, wohin sie jetzt fliegen.

Da antwortete das Einhorn „Zum Eselsbrunnen!“ und so flogen sie fröhlich dorthin und noch an viele andere schöne Orte von Halle.

Fabienne Schwanke



Nixe von Paula

Die kleine Nixe und die Turmglocken

Die kleine Nixe Hallelore schlenderte stundenlang am Strand entlang. Langsam wurde ihr langweilig. Da entschloss sie sich, sie wollte unbedingt die Stadt erforschen.

Staunend ging sie die langen Straßen entlang. Überall gab es was zu sehen!

Auf einmal ragten ihr zwei große Türme entgegen, eigentlich ein Haus mit zwei Türmen drauf. Oben an beiden Türmen ging eine Art Brücke von einem Turm zum anderen.

Hallelore staunte. So ein großes Bauwerk hatte sie noch nie gesehen!

Als sie eine Runde um das Haus herumgegangen war, fragte sie sich, ob man auch auf die Türme steigen kann. Und tat-

sächlich! Sie stieg die lange Treppe hoch und als sie oben angekommen war, wehte ihr kühle, frische Luft entgegen.

Lange blieb sie dort oben stehen mit Blick auf den Markt und einen weiteren Turm. Schön war es, so weit oben zu sein und die Leute von oben anzugucken.

Auf einmal hörte sie lautes Glockengeläut. Sie zuckte zusammen. Vorsichtig sah sie sich um. Alle anderen schienen keine Angst zu haben.

Jetzt bemerkte sie, woher diese lauten, langgezogenen Töne kamen, genau von dem Turm, den sie gerade gesehen hatte.

Wenn sie so hoch oben keine Angst hatte, brauchte sie vor denen erst recht keine Angst zu haben.

Nora Opitz



Nixe von Johanna

Ostwind wird Held und Vater

Es war einmal ein Einhorn. Es hieß Ostwind. Ostwind galoppierte durch die Stadt. Es sah wunderschön aus. Es hatte schwarzes Fell und eine weiße Blässe. Sein Einhorn schimmerte schwarz-silber. Seine Hufen waren golden, Mähne und Schweif waren gelockt und lang.

Am auffälligsten waren Flügel und Augen. Die Flügel waren pechschwarz und die Augen braun, aber wirklich am schönsten war die weiße Strähne in der schwarzen Mähne.

Plötzlich war er im Wald und nicht mehr in der Stadt. Da sah er ein Loch, nein, es war kein Loch! Es war eine richtig tiefe Höhle mit vielen Tropfsteinen. Ganz hinten in der Höhle lag eine weiße Stute. Ostwind verliebte sich gleich in sie. Er trat näher und sah, dass die Stute sich verletzt hatte. Aber sie lebte noch.

Die Stute schlug die Augen auf. Sie murmelte: „Ich bin auf Steine gefallen, das war sooo schmerzhaft, kannst du mir bitte helfen!“

Ostwind antwortete: „Gut, ich hole die Pflanze, die heilt.“ So brach er auf und fand die Pflanze. Schnell kehrte er zurück und heilte die Stute.

Ein paar Wochen später heirateten sie auf einer großen Brücke. Bald bekamen sie ein Fohlen. Sie nannten es Ora. Sie freuten sich über ihr Fohlen. Jetzt waren sie alle zusammen. Ora, das Fohlen, Ostwind, der Vater und die Mutter, die weiße Stute.

Fabienne Schwanke

Was finden Kinder ungerecht?

Angeregt von Jürgen Jankofsky

Ich finde ungerecht, dass Kinder in anderen Ländern nicht zur Schule gehen dürfen.

Ich finde es ungerecht, dass es Kinder gibt, die keine ärztliche Versorgung haben.

Alessa Klein

Ich finde es ungerecht, dass ich so wenig Taschengeld bekomme im Monat.

Ich finde es ungerecht, dass Flüchtlinge auf dem Weg nach Deutschland sterben müssen und auch Babys, aber manche wieder zurück müssen, weil sie nicht bleiben dürfen.

Alicia Rosanke

Ich finde es ungerecht, dass Kinder in verschiedenen Ländern kein richtiges zu Hause haben und kein gutes Essen und Trinken bekommen.

Ich finde es ungerecht, dass Papa immer mit mir schimpft.

Emely-Tabea Reinicke

Unfair ist, dass Menschen obdachlos sind und kein Geld haben und auch nichts zu essen und zu trinken. Ich würde ihnen gern helfen. Deswegen schließe ich mich Anna Hoods Bande an. Menschen leben an Straßen und Brücken. Unfair ist auch, dass in manchen Ländern Krieg ist.

Fabienne Schwanke

Ich finde es ungerecht, dass es viel Müll im Meer gibt und deswegen viele Tiere sterben.

Ich finde es ungerecht, dass es viele arme Kinder auf der Welt gibt, die hungern müssen oder sterben, weil sie wenig Geld haben und sich keine Medizin kaufen können.

Ich finde es ungerecht, dass viele Leute kurze Strecken mit dem Auto fahren und damit die Umwelt verschmutzen.

Frida Wittwer

Ich finde es ungerecht, dass die Leute sterben.

Ich finde es ungerecht, dass man unschuldige Leute beschuldigt.

Hadidscha Pshigausheva

Ich finde es ungerecht, dass die in Afrika dreckiges Wasser trinken müssen und arm sind.

Ich finde es ungerecht, dass die Armen die Schule für die Kinder nicht bezahlen können und dass die Kinder für das ganze Leben nicht schreiben und rechnen können.

Ida Karolina Walter

Ich finde ungerecht in der Welt, dass Menschen sterben, weil andere reiche Leute zu faul sind, um ein paar Euro abzugeben. Und weil das Leben nicht immer leicht ist für Arme, weil alles so teuer ist und sie sterben.

Jenna Rosanke

Ich finde es ungerecht, dass man in ganz armen Ländern wegen Meinungsverschiedenheit des Glaubens erschossen wird.

Ich finde es ungerecht, dass man in manchen Ländern mehr Steuern als woanders bezahlen muss.

Ich finde es ungerecht, dass wegen solchen Pennern von Königen Menschen in den Krieg geführt werden und sterben.

Ich finde es ungerecht, dass mein Name für Andere doof klingt.

Johanna Trauzettel

Ich finde es ungerecht, dass sich alle wehtun, Leute sterben und alle sich streiten.

Mahdia Anas

Ich finde es unfair, dass so viele Menschen sterben.

Ich finde es ungerecht, dass nicht alle Flüchtlinge, die Probleme haben, nach Deutschland dürfen oder in andere Länder.

Marla Lehmann

Ich finde es unfair, wenn Menschen zu wenig Geld haben für ein Haus und so obdachlos sind. Manche haben zum Glück noch ein Heim, wo sie leben können, hingegen zu anderen, die auf der Straße leben müssen. Deswegen möchte ich zu Anna Hoods Bande gehören, um das zu verhindern.

Mathilda Braun

Ich finde es ungerecht, dass es solche Zettel gibt, wo man entscheidet, ob die Flüchtlinge bleiben dürfen oder nicht.

Ungerecht ist auch, wenn manche wieder zurück geschickt werden. Man sollte Flüchtlinge auch beschützen.

Miriam Junghans

Ich finde es ungerecht, dass es Diebe gibt.

Ich finde es ungerecht, dass der Mensch fast alle Tiere tötet.

Ich finde es ungerecht, dass es arme Kinder gibt.

Ich finde es ungerecht, dass der Mensch die Umwelt verschmutzt.

Nora Opitz

Ich finde es ungerecht, dass es Leute gibt, die bei anderen einbrechen.

Ich finde es ungerecht, dass manche Menschen nichts zu essen haben.

Paula Bendix

Ich finde es ungerecht, dass Jürgen uns noch kein Anna Hood Buch geschenkt hat.

Ich finde es ungerecht, dass Jürgen zu viel redet.

Ich finde es ungerecht, dass man nur einmal im Jahr Geburtstag hat.

Ryan Seifert

Ich finde es ungerecht, dass man einen Bruder hat, der nie Ärger bekommt. Immer, wenn er einen ärgert, dann sagt man es, aber man kriegt selber den Ärger, weil der sagt: Ich habe nicht angefangen oder was anders und dann kriegt man selber den Ärger.

Valentin Schoch

Lügenmärchen

Schneerot und Rosenweißchen

Es waren einmal zwei Mädchen, die hießen Schneerot und Rosenweißchen. Schneerot war tollpatschig und Rosenweißchen war klug.

Wo Schneerot auch hinkam, wurde der Schnee rot. Rosenweißchen musste den Schnee immer wieder weiß färben und da wo ihre Magie eingesetzt wurde, blühten blaue und violette Tulpen.

Eines Tages baute Rosenweißchen einen Schneemann. Da kam ein Fuchs geschlichen und der legte sich auf die Lauer in der Hoffnung, dass ein Hase die Möhrennase roch und herbeikam.

Bald darauf kam ein Hase, der knabberte an der Möhre. Aus Mitleid schenkte Rosenweißchen ihm die Möhre und ging ins Haus, um eine neue Möhre zu holen. Sie schaute unter den Geschirrspüler und unter den Elektroofen, doch sie fand schließlich eine unter dem Schrank.

Schneerot hatte dem Treiben vom Fenster aus zugeschaut und sich gefragt, warum sie das Gefühl hatte, das irgendwas nicht stimmte. Oh, sie hatte sowas von Recht, denn der Fuchs sah die Gelegenheit, den Hasen zu verschlingen. Er schlich sich an und wollte den Hasen packen, als Schneerot hinausgestürmt kam und den Hasen auf den Arm nahm. Der Fuchs stürmte davon, denn er hatte Angst vor Menschen.

Oh, nein! Schneerot hatte nicht auf ihre Magie geachtet und der Schnee färbte sich blutrot. Rosenrot, die von allen nichts wusste, kam raus und sah die Bescherung. Doch als Schnee-

rot ihr alles erzählte, lobte sie ihre Schwester und der Hase war nun ihr Hase. Sie lebten glücklich. Was den Fuchs betrifft, dem war der Appetit auf Hasen endgültig vergangen.

Johanna Trauzettel



Hase von Miriam

Hund und Katze

Es war einmal ein Hund, der hatte mal Lust, einen schönen Morgenspaziergang zu machen. Dabei traf er die Katze aus der Nachbarschaft und verabredete sich zum Wettrennen in zwei Stunden. Der Gewinner sollte einen Knochen und einen Wollknäul bekommen.

Zu Hause erzählte der Hund seinem Vater davon, denn der sollte ihm helfen. Als die beiden Hunde am Treffpunkt ankamen, wartete die Katze schon auf sie. Der Vater hatte sich verkleidet und spielte den Schiedsrichter. „1, 2, 3, los“, rief er und Hund und Katze rannten los. Beide sollten zwei Bahnen um den Sportplatz rennen. Der Hund rannte bis zur Mitte der Strecke und drehte wieder um. Er war erster.

Die Katze wollte eine Wiederholung. Sie rannten noch 89-mal hin und her. Plötzlich stolperte die Katze und gab auf. Der Hund hatte gewonnen. Der Schiedsrichter, der eigentlich der Hundevater war, pfiiff einmal und beendete so das Spiel.

Die Hunde schnappten sich ihre Belohnung, auch wenn sie das Katzenknäul von der Katze eigentlich nicht brauchen konnten. Aber man wusste ja nie, ob es doch noch zu etwas nützlich sein konnte. So gingen die beiden glücklichen Hunde nach Hause und erzählten dort von ihrem Erfolg. Und auch wenn sie schon gestorben sind, erzählt man sich ihre Geschichte noch heute.

Frida Wittwer

Tulphöschen

Es war heute mal ein großes Mädchen. Ihre Oma war gestern gestorben. Ihre Stiefoma hatte so viel Angst um das große Mädchen. Es hieß Tulphöschen. Sie zog mit Tulphöschen in einen Turm, wo es einen Eingang, aber keinen Ausgang gab. Tulphöschen war überglücklich, nicht aus dem Turm wieder rauszukommen. Eines Nachts kam ein König. Er fand Tulphöschen so schön. Der König ging in den Turm. Es gab aber keinen Ausgang und er kam nicht mehr raus.

Nach hunderten von Jahren gab es so viele Könige und Prinzen die reingegangen waren und nicht mehr raus kamen.

Ein König dachte er sei klug. Er ging nicht hinein. Er holte eine Leiter und kletterte hoch. Er fiel nach unten und in seine Augen stachen Dornen. Er sah verschwommen. Er sah überall Einhörner.

Tulphöschen lachte aber nur und sagte: „Wie kann man sich so blamieren? Du bist aber dumm!“

Ihr fragt euch bestimmt, ob Tulphöschen immer noch 23 Jahre alt ist. Sie ist gestern 11132 Jahre alt geworden. Ein König in dem Turm liebte Tulphöschen und sie feierten Zeithochzeit. Happy end!

Miriam Junghans

Hans und Eva

Es waren einmal zwei Kinder. Sie hießen Hans und Eva. Ihre Eltern waren sehr arm. Eines Tages gingen Hans und Eva in den Wald, um ein paar Beeren zu holen und sie verlieben sich.

Hans und Eva waren sehr erschrocken, dass sie sich verlaufen hatten. Aber sie haben nicht aufgegeben und gingen weiter.

Eva war schon müde und hatte Hunger. Und dann sahen sie auf einmal ein Haus, das aus lauter Süßigkeiten gemacht war. Eva rannte los und aß die Süßigkeiten.

Und danach kam eine Frau, die sah arm aus und war eine Hexe. Sie nahm die Kinder mit. Hans und Eva saßen am Tisch und die Hexe hatte mit einem Zauberstab einen Zauber gemacht und auf dem Tisch lag ganz viel Essen. Sie aßen alles und auf einmal waren sie satt und wollten wieder nach Hause gehen.

Die Frau wollte nicht, dass die Kinder wieder nach Hause gehen. Die Frau hat mit einem Zauberstab die Tür geschlossen. Die Kinder waren sehr erschrocken. Die Hexe hat Hans in einen Käfig gesperrt und Eva hatte sie als Dienerin. Sie musste die ganze Arbeit machen. Die Hexe gab Hans so viel zu essen, dass er dick wurde.

Die Hexe konnte es nicht mehr aushalten und sie nahm einen großen Topf mit Wasser, um Suppe zu kochen. Eva bekam Angst. Die Hexe wollte den Ofen fertig machen und Eva stieß sie in den Ofen. Hans war gerettet. Als die Kinder in den Ofen schauten, sahen sie viele goldene und silberne Diamanten und die Kinder gingen damit sehr fröhlich nach Hause und zeigten es ihren Eltern. Da waren alle sehr fröhlich.

Mahdia Anas

Sonnwittchen

Es war einmal Sonnwittchen. Sie wurde gut behandelt. Also ging sie in den Wald. Dort traf sie fünf Riesen. Die fünf Riesen luden sie mit nach Hause ein. Dort musste sie für immer bleiben. Sie machte alles für die fünf Riesen unfreiwillig.

Eines Tages versuchte sie zu fliehen. aber dann kamen die fünf Riesen und versuchten sie zu zertrampeln. Aber Sonnwittchen war zu sportlich und floh nach Hause.

Und sie nahm ihr Haustier, die Maus, mit. So lebte sie glücklich mit der Maus bis an ihr Lebensende.

Marla Lehmann

Das ängstliche Schneiderlein

Es war einmal ein ängstlicher Mann. Eines Tages schmierte er sich ein verschimmeltes Brot mit Butter. Da kamen Bienen durch das offene Fenster geflogen. Er hatte sie nicht bemerkt und aß sie mit. Dann kriegte er Bauchschmerzen und ging zum Arzt. Der sagte, er solle nie wieder Brot essen. Das tat er auch.

Er beschloss, sich einen Gürtel zu machen, wo drauf steht, 7 Bienen gegessen. Den trug er jetzt jeden Tag.

Dann ging er in die Stadt und legte sich in ein Bett. Da sagte jemand hinter ihm: „Hey, was machst du in meinem Vorgarten?“ Da erschrak der Mann und sagte ganz leise: „Ich heiße Hans und arbeite als Schneider.“

„Du arbeitest jetzt für mich als Schneider, damit du das, was du hier in meinem Bett gemacht hast, wieder gut machst.“

Das machte das ängstliche Schneiderlein und bis an sein Lebensende lebte er unzufrieden und unglücklich.

Alessa Klein

Ziegenkönig

Es war einmal eine Prinzessin. Sie hatte eine schwarze Kugel. Mit der Kugel spielte sie draußen und dann fiel die Kugel in ein Loch.

Da kam eine Ziege und holte die Kugel raus. Danach schubste die Ziege die Prinzessin in den Brunnen.

Die Prinzessin ging pitschnass nach Hause. Und der Ziegenkönig lief hinter ihr her. Er sagte, dass er Hunger hat und aß von ihrem Teller.

Danach ging er hinaus und verwandelte sich in einen Prinz. Er lief in den Wald. Dort legte er sich schlafen und fiel aus dem Bett. Die Prinzessin blieb ohne Kugel und ohne Prinz.

Hadidscha Pshigausheva

Franz im Pech

Vor einigen Jahren wanderte Franz aus. Er wollte die Welt erkunden.

Er traf einen Esel, der auf ihn zu gerannt kam. Franz, der vor jedem Tier Angst hatte, rannte sofort hinter einen Busch. Als

er keuchend dort saß, guckte er sich nach etwas Essbarem um und er sah etwas Graues, Großes und Fürchterliches. Es machte IA und hatte harte Hufen. Was meint ihr, was Franz sah? Den Esel. Er wollte sich rückwärts davon machen, aber „Mist“, sagte Franz, denn er lief rückwärts in den großen Busch hinein.

Als er sich herausgekämpft hatte, merkte er, dass der Esel weg war. Fröhlich lief er weiter.

Doch dann stolperte er über eine Wurzel und fiel hin. Als er sich umsah, sah er eine Kuh. Sie stand gar nicht weit weg. Franz, der Angst vor Tieren hatte, lief trotzdem hin, denn er liebte Milch. Aber er wusste nicht, wie man eine Kuh melken sollte, doch dann dachte er, meine Mutter hat bei unserem Hund immer gesagt zum Bsp. „Männchen“ oder „Platz!“

Aber eine Kuh ist doch etwas anderes als ein Hund oder? Weil er nicht wusste, wie man einer Kuh Kommando gibt, stellte er sich einfach hinter die Kuh und sagte: „Gib mir Milch!“

Aber es passierte nichts. Da dachte er, ich geh lieber wieder zurück nach Hause und das tat er dann auch.

Nora Opitz

Gelbkäppchen und der Hund

Es war einmal das Gelbkäppchen. Es hatte eine blaue Kappe.

Die Mutter sagte, sie solle verschimmeltes Brot zum Großvater bringen. Sie ging durch die Stadt zum Großvater.

Gelbkäppchen aß das verschimmelte Brot und gab dem Großvater den leeren Beutel. Der Großvater nahm ihn und tat frisches Brot für Gelbkäppchen hinein.

Auf dem Weg nach Hause aß Gelbkäppchen das frische Brot. Zu Hause fragte die Mutter, wie es dem Großvater geschmeckt habe. Gelbkäppchen sagte, es habe schlecht geschmeckt.

Gelbkäppchen ging in den Wald, um nach Pilzen zu suchen. Da traf sie einen Hund. Er wollte sie auffressen, aber Gelbkäppchen sagte nur, er solle aufhören mit diesen Späßen.

Sie ging einfach weiter. Als sie wieder zu Hause war, fragte ihre Mutter, ob sie auch vom Wege abgekommen sei. Gelbkäppchen sagte nein.

Warum Gelbkäppchen Gelbkäppchen hieß und nicht Blaukäppchen, wusste keiner. Sie lebten unglücklich und unzufrieden bis an ihr Jahresende.

Paula Bendix

Die französischen Stadtmusikanten

Es war einmal ein Elefant, der hatte einen Besitzer, den er gar nicht mochte. Der Besitzer wollte ihn in drei Tagen schlachten, weil er zu alt war. Also haute der Elefant ab. Er kam zu einem Markt und traf dort eine Maus. Die Maus war mal ein Haustier gewesen, aber die Leute hatten sich dann eine Katze gekauft und die Katze hatte der Maus einen Zentimeter Schwanz abgebissen.

Also fragte der Elefant die Maus: „Willst du mit nach Frankreich kommen?“

Die Maus sagte: „Ja, ich will. Die Leute haben sowieso Angst vor mir, also merkt ja keiner, dass ich weg bin.“

Und so trafen sie noch andere Wesen. Sie wurden fünf, der Elefant, die Maus, das Pferd, die schnelle Schildkröte und ein kleiner Kobold, mit Namen Willi.

Sie liefen einen Monat, dann kamen sie an ein Lebkuchenhäus. In dem Haus war alles mit Süßigkeiten verziert. Sie suchten einen Patz zum Schlafen.

Eine Stunde später klopfte es an die Tür. Der Willi machte die Tür auf. Da standen drei lebendige Bäume. Die fünf Freunde wollten aber nicht, dass die Bäume ins Haus kommen.

Also machten sie einen Plan. Der Elefant sprang auf das Dach, die Maus auf seinen Rüssel, die Schildkröte auf deren Kopf, der Kobold auf die Schildkröte und das Pferd auf den Kobold. Da rannten die Bäume weg und die fünf hatten das Haus für sich alleine.

Ida Karolina Walter

Die bronzefarbene Gans

Es waren einmal drei Brüder. Der erste hieß Fritz, der zweite hieß Matze, der dritte Klaus.

An einem Tag ging der Fritz, der immer Glück hatte, in den Wald, um Büsche zu fällen. Er hackte an einem Busch und hackte sich in den Rücken.

Da traf er einen jungen Mann, der sagte: „Gib mir bitte etwas Eis!“ Darauf antwortete Fritz: „Nein, warum sollte ich? Bring dir selber was mit!“

Am nächsten Tag ging der andere Bruder namens Matze, der sich für hübsch hielt, aber er war nicht hübsch. Er traf

auch diesen jungen Mann, der dasselbe fragte wie bei seinem Bruder zuvor. Und er antwortet dasselbe wie sein Bruder zuvor.

Am darauffolgenden Tag ging der Klaus, zu dem die anderen immer Dümmling sagten. Er traf auch den jungen Mann, der auch fragte, ob er was vom Eis abhaben konnte. Der Klaus half beim Schuhe ausziehen und gab ihm Eis ab. Der junge Mann sagte: „Dafür sollst du belohnt werden. Schau zu dem Baum da vorn. Dahinter versteckt sich etwas Geheimnisvolles.“

Klaus half beim Schuhe wieder anziehen und der junge Mann verschwand.

Klaus machte sich daran, den Baum abzuhacken. Darunter lag eine echte bronzefarbene Gans. Da kam ein junges Mädchen und wollte eine Feder haben. Da sagte Klaus: „Das will die Gans nicht.“

„Oh doch, das will sie. Ich weiß es besser“, sagte das Mädchen.

„Na, dann hol sie dir.“ Das Mädchen fasste an und wollte die Hand wieder abmachen, aber sie blieb fest. Da kam ihre Cousine und blieb mit ihrem schwarzen Kleid auch hängen und schrie: „Ah!“

Die Mädchen berichteten, dass die Königstochter nur noch weinen kann. Da wollte Klaus ihr helfen und die drei zogen mit der bronzefarbenen Gans los. Auf dem Weg trafen sie viele Leute, die sich mit anhängen und so entstand ein richtiger Zug. Als sie am Schloss ankamen, lachte sich die Prinzessin tot.

Fabienne Schwanke

König von Dosenart

Es war einmal vor einem Jahr, da lebte eine alte Frau, die hieß Gretchen. Sie war eigentlich erst vier Jahre alt, aber sie konnte sich sehr gut schminken.

Doch da kam der König von Dosenart, der ein Schloss aus Dosen hatte. Gretchen und der König waren zusammen und lebten nur in unterschiedlichen Schlössern.

Beim letzten Ball kam alles anders. Davon möchte ich euch jetzt erzählen.

Der König von Dosenart hat mit einer anderen Frau getanzt. Deshalb war Gretchen traurig und wütend auf den König Dosenart. Der versuchte immer und immer wieder, sich zu entschuldigen, aber Gretchen hat es nicht angenommen. Der König von Dosenart schenkte ihr sogar ein Pferd, aber sie nahm es nicht an. Der König von Dosenart konnte versuchen, was er wollte, er schaffte es nicht. Das Gretchen blieb wütend auf ihn.

Also beschloss er, sich eine neue Freundin zu suchen. Er fand sogar schnell eine. Sie hieß Frau Müller. Sie war sehr streng, aber das war ihm egal, denn er mochte strenge Frauen. Sie war Lehrerin an der Krea und sie gab Deutschunterricht. Sie war echt toll und beweglich und total schön und König von Dosenart machte ihr einen Heiratsantrag. Sie nahm ihn an.

Was mit Gretchen passiert, könnt ihr euch sicher denken. Sie war total wütend. Frau Müller lebte mit dem König bis an ihr Lebensende.

Jenna Rosanke

Von Angelika Merkel und Donald Duck

Es waren einmal ein Mann und eine Frau. Die wohnten in einem Wolkenkratzer. Der Mann arbeitete als Fischer, die Frau als Bundeskanzlerin. Eines Tages sagte die Frau zum Mann: „Willst du nicht arbeiten gehen, ich habe dir gestern eine neue Yacht gekauft.“

„Na gut, hast du noch ein Bier?“

„Ja, wenn du danach gehst.“

„Nun gut.“

Dann machte der Mann den Motor an und fuhr los. Nach einer viertel Stunde hielt er an und angelte los.

Plötzlich schrie er: „Endlich habe ich was gefangen. Mal sehen, was es ist. Was ein Schuh? Na gut, den kann ich ja anziehen.“

„Nein, bitte nicht!“ Der Schuh war kein normaler Schuh, es war ein Zauberschuh, der Wünsche erfüllte.

Na, wenn das so ist, dachte der Mann, dann wünsche ich mir, dass wir nicht in einem Hochhaus wohnen, sondern in einem kleinen Haus.

Gesagt, getan. Er fuhr zurück und erzählte alles seiner Frau. Die saß in dem kleinen Haus und war total verärgert.

„Du hättest uns auf die Straße wünschen sollen“, sagte sie.

„Wir sind viel zu reich, du musst uns auf die Straße wünschen.“

Das tat er auch, aber die Frau war immer noch nicht zufrieden, als sie auf der Straße saß.

„Wir sind immer noch zu reich. Wir dürfen kein Auto haben, kein Essen und wir müssen unter der Brücke wohnen.“ Das

wünschte der Mann dann auch, aber als er zurückkam, waren sie wieder reich.

Valentin Schoch

Die sieben Geißlein

Die Mutter von den sieben Geißlein kam nach Hause. Sie schrie: „Was ist denn hier passiert? Wo sind meine Geißlein?“

„Mutter!“, schrie das größte Geißlein und kam aus der Uhr gerannt.

„Wo sind die anderen?“

„Weg!“

Emely-Tabea Reinicke

Geschichten zu Bildern

Das Seepferdchen findet Freunde

Tief unten im Meer lebte ein Seepferdchen, das hieß Sonja. Es war sehr klug und deshalb hatte es kaum Freunde. Die meisten mochten es nicht, weil es immer alle berichtigt hatte und alle so eifersüchtig waren.

Irgendwann traf es einen schön schimmernden Fisch. Er war blau, rosa, weiß und Sonja schimmerte gelb, bräunlich, sie hatte sich sofort in ihn verliebt.

Sie schwamm zu ihm und fragte ihn, wie er wohl hieße. Er antwortete: „Ich heiße Alfino. Und du?“

Sie sagte: „Ich heiße Sonja.“

Sie freute sich, endlich hat jemand mit mir gesprochen, dachte sie sich.

Er fragte: „Willst du dich mit mir treffen?“



„Ja gerne“, sagte sie.

Und so trafen sie sich noch an diesem Abend in einem kleinen Restaurant. Sie verstanden sich sehr gut, fast zu gut. Man könnte sagen, dass sie sich verliebten. An diesem Abend tanzten und aßen sie. Als sie gingen, gaben sie sich einen Kuss. Dann sagte Alfino, ob sie sich öfter treffen könnten. Sie sagte: „Ja.“

Und es ist noch gar nicht lange her, da fragte er sie: „Willst du meine Freundin werden?“

Als sie das erzählte, mochten Sonja alle. So lebten Alfino und Sonja fröhlich zusammen.

Alicia Rosanke

Ein eingesperrter Schmetterling

Eines Nachts, Josephine lag in ihrem Bett, als draußen vor dem Fenster etwas Glitzerndes vorbeigeflog. Es sah wundervoll aus!

Sie zog sich eine warme Jacke über und ging hinaus. Das Haus gegenüber sah plötzlich so komisch aus. Im Haus liefen Gestalten wild durcheinander und fuchtelten mit den Armen. Da war das Funkeln wieder.

Träumte sie oder war sie wach?

Sie sah in den Gestalten ihre Freundin Christina, ihre große Schwester Yasmin und ihre Eltern. Sie wurde sehr müde und legte sich wieder ins Bett.

Kaum hatte ihr Kopf das Kissen berührt, schlief sie auch schon ein.

„Guten Morgen, Josephine, ein neuer Tag beginnt, los, du musst jetzt in die Schule“, sagte ihre Mama, als sie sie weckte.

„Uahhah, bin ich müde!“

Josephine streckte sich kurz und zog sich blitzschnell an, biss einmal von ihrem Marmeladenbrötchen ab, nahm ihren Ranzen und sauste zur Schule.

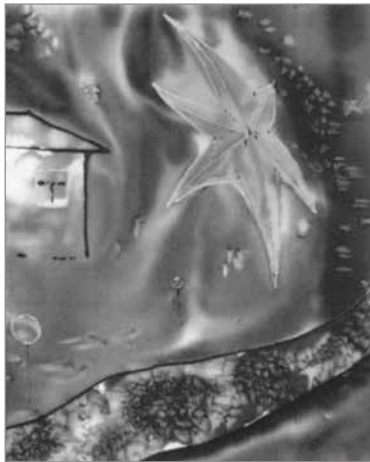
In der Hofpause fragte sie ihre Freundin: „Was war da gestern Abend bei euch los?“

„Unser Weihnachtsstern konnte auf einmal fliegen, den kannst du gerne haben, ich schenk ihn dir.“

„Oh, das ist toll, danke!“ sagte Josephine.

Am nächsten Tag brachte Christina den Stern mit und übergab ihn ihr. Sie merkte gleich, dass der Stern etwas ganz Besonderes war, weil er ganz leicht herumzappelte. Am Nachmittag rannte Josephine zu ihrer Mama und wollte ihn ihr zeigen.

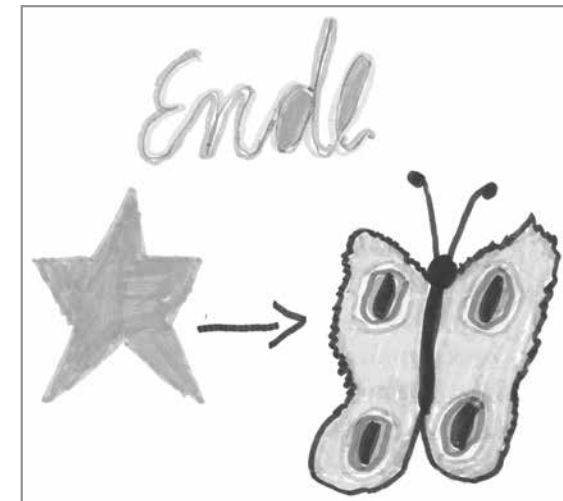
Plötzlich fiel ihr der Stern aus der Hand und zerbrach in tausend Scherben.



Josephine rief: „Oh nein!“

Doch auf einmal flatterte aus dem Stern ein bunter Schmetterling. Jetzt erklärte sich alles von selbst. Der helle Schein vor ihrem Fenster war der fliegende Stern, er konnte fliegen, weil ein Schmetterling darin war und hinaus wollte.

Sie erzählte ihren Mitschülern alles von dem Schmetterling und dem Stern. Ab jetzt kam der Schmetterling jeden Tag zu ihr und sie spielten fangen,



Fabienne Schwanke

Der Seestern

Es war einmal ein Seestern, der wohnte mit seinen Freunden im Meer in einer wunderschönen Wohnung. Die Seesterne, die dort wohnten, wurden über 10230 Jahre alt. Der eine Seestern wollte unbedingt an die Wasseroberfläche, aber ein Seestern durfte das erst nach 1000 Jahren und er war erst 50 Jahre alt.

Aber weil er es nicht aushalten konnte, tat er etwas total Gefährliches. Er schwamm hoch und guckte sich erst mal um, dann schwamm er ganz nah an den Strand und sonnte sich.

Da kam aber plötzlich ein kleiner Junge, der eine Seesternsammlung hatte, mit ungefähr 100 Seesternen.

Der kleine Junge wollte aber noch mehr und deshalb nahm er den Seestern mit. Zuhause angekommen, packte er ihn in seine Sammlung.

Der Seestern schrie um Hilfe, aber niemand hörte ihn.

Da nahm der Seestern sein Smartphone, rief seinen Papa an und erzählte ihm alles.

Der Papa hatte Verständnis und kam ihm zu Hilfe. Er schwamm zur Oberfläche und rannte raus auf den Sand. Er schüttelte sich kurz, rannte über die Straße und zum Haus von dem kleinen Jungen. Er kroch unter der Tür durch, befreite sein Kind und ging mit ihm ins Meer zurück. Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.

Marla Lehmann

Jonn in Seenot

Es war einmal ein kleiner Junge namens Jonn. Er wollte schon immer mal ans Meer, aber immer durfte er nicht, weil seine Eltern viel zu viel Angst hatten um ihn.

Eines Tages sagte seine Mama zu ihm: „Du bist viel zu klein und könntest weggerissen werden und ins Meer gezogen werden durch die Riesenwellen!“

Da wurde Jonn bitterböse und gleichzeitig sehr traurig. Er war nicht klein, sondern stark genug, um nicht mitgerissen zu werden, dachte er sich. Er rannte so schnell es ging aus der Haustür.

„Bleib hier“, rief seine Mama.

Jonn hörte es nicht mehr. Er rannte und rannte, bis er am Meer war.

Er staunte nicht schlecht. „Wo ist denn das ganze Wasser?“

Er war bitter, bitter traurig. Jetzt war er einmal am Meer und jetzt war noch kein Wasser da. Er konnte sich auch täuschen, denn er war noch nie am Meer gewesen, aber alle haben doch erzählt, dass dann das Schönste am Meer das Wasser ist.

Jonn liefen Tränen über das Gesicht. Er setzte sich auf einen Stein. Auf einmal bebte die Erde unter ihm. Was war denn das? Irgendwas kam ihm entgegen.

Es war Wasser. Es sah aber nicht gerade zum Freuen aus, es kam in riesiger Geschwindigkeit auf ihn zu gerast.

Er wollte aufstehen, aber er hatte auf dem glitschigen Boden keinen Halt.

Und es geschah- eine riesige Welle verschlang ihn.

Er starb! Alle im Dorf trauerten um ihn, vor allem die Eltern.

In einem Jahr war Jonn vergessen, nur seine Eltern konnten ihn nicht vergessen.

Miriam Junghans

Der Fisch, der sein Haus suchte

Es war einmal ein Fisch namens Blitsch, der im tiefen Meer wohnte.

Eines Tages hatte er sich im Meer verschwommen. Er suchte sein Haus. Es war sein 1. Geburtstag. Er war traurig, weil er nicht wusste, was er machen sollte.

Er schwamm anderen Fischen entgegen und fragte, ob sie wissen, wie er nach Hause kommt. Leider haben sie auf ihn nicht geachtet.

Am nächsten Tag schwamm er weiter und sah einen Octopus und fragte wieder. Aber auch der antwortete nicht. Bald hatte Blitsch keine Kraft mehr und ging unter in der Tiefe und dem Dunklen des Meeres.

Als er aufwachte sah er ein Seepferdchen, das ihm helfen wollte. Er lachte vor Freude.

Sie gingen zusammen auf die Suche nach seinem Hause bis sie in Afrika landeten. Da sahen sie einen großen Hai. Sie schwammen ganz schnell weg. Bis nach China. Dort fand Blitsch sein Haus und war sehr froh. Und das Seepferdchen blieb bei ihm.

Hadidscha Pshigausheva

Der arme Fisch

Es war vor langer Zeit ein sehr armer Fisch. Er hatte weder eine Behausung noch Freunde.

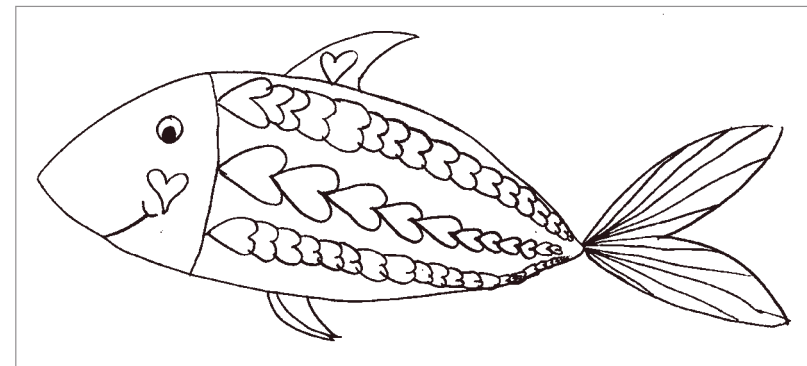
Als er nicht wusste, was er noch gegen seine Armut tun sollte, rief er nach Königin Seepferd und bat um Hilfe. „Liebe Königin Seepferd. Hast du eine Idee gegen meine Armut?“ fragte er.

Sie antwortete: „Wenn du ungefähr ein Jahr mir behilflich bist, also kochst und sonstige Sachen machst, würdest du Lohn und ein Haus bekommen.“

„Das werde ich tun.“

Eine Woche später lobte die Königin den Fisch. „Du kannst sehr gut kochen“, sagte sie. „Wenn das so weitergeht, darfst du schon nach einem halben Jahr mit Lohn gehen. Du kannst aber auch gern hier in meinem Palast bleiben.“

Schnell verging die Zeit. Ein halbes Jahr lang kochte er bei der Königin und ein halbes Jahr lang machte es ihm richtig



Spaß, vor dem Topf zu stehen und mit einem großen Löffel darin herum zu rühren.

Am selben Tag, wo er Kartoffelpuffer machte, musste er sich entscheiden, ob er weg ziehen oder da bleiben wollte. „Kann ich auch beides machen?“ fragte er.

„Na klar!“ sagte die Königin.

Also zog der Fisch in ein anderes Haus. Aber das war gleich neben dem Palast der Königin und so kochte und kochte er so köstliche Sachen, dass die Königin total froh darüber war, dass sie diesen Koch aufgenommen hatte. Dies war die Geschichte, wie ein armer Fisch reich wurde.

Nora Opitz

Verrückte Welten

Angeregt von Stephan Seidel

Das Zauberbett ins Wunderland

Ich heiße Moritz und bin 12 Jahre alt. Ich habe ein Bett, das mich in ein anderes Land bringt. Ins Zauberland.

Aber heute war alles anders. Hört zu, ich erzähle es euch.

Meine Mama und mein Papa brachten mich ins Bett, gaben mir einen Kuss und gingen raus, um Fernsehen zu schauen. Ich wusste, was ich mache wollte. Anschnallen und ab ins Wunderland.

Dort gab es Zuckerwolken springen und Kuchenwettessen, aber mitten in der Reise stoppte mein Bett. Ich wusste nicht, was passiert war, schaute mich um und sah ein Tier, aber nicht nur ein Tier, ich sah die Wunderlandwache und sagte: „Lasst mich ins Wunderland!“

Aber die Wachen sagten nur: „Lass uns in die Menschenwelt!“

„Was wollt ihr da?“, fragte ich.

„Wir suchen ein neues Haus.“

„Okay“, sagte ich. „Kommt doch zu mir. Ihr könnt auf dem Dach wohnen.“

„Wo ist das?“

„Kommt mit, ich zeige es euch.“

Auf dem Weg dorthin hatte ich tausend Fragen, aber sie haben nur eine beantwortet.

„Warum wollt ihr nicht mehr im Wunderland wohnen?“
„Weil wir etwas Neues sehen wollen.“

„Okay, dann bringe ich euch zu mir nach Hause und morgen zeige ich euch Halle!“

Valentin Schoch

Das Pony

Es war einmal ein Prinzessinnenpony. Das lebte mit den Eltern im Schloss und mit ihrem Bruder Prinzpony.

Eines Tages ist sie in den Urwald gegangen. Als Pony war es für sie super, doch auf einmal wurde sie in ein Portal gezogen. Sie wurde zum Menschen.

Aber als Mensch war es für sie nicht super. Nicht mit vier Beinen Laufen, kein Zauber. Oh nein. Sie ist gestolpert und ein scharfer Baumstamm ist durch sie durchgestochen und sie war TOT.

Hadidscha Pshigausheva

Die Tierwelt

Es waren einmal ein Junge und ein Mädchen. Der Junge heißt Julius, das Mädchen Jina.

Jina mochte Schwimmen, in ihrer Klasse war sie die Beste. Eines Tages schwamm sie durch die Saale und als sie das dritte Mal untergetaucht war, sah sie eine Höhle.

Sie war neugierig und schwamm in die Höhle.

Und sie sah eine Tierwelt voll von magischen Tieren. Die Tiere waren wütend auf sie, weil Tiere mögen Menschen nicht. Ein Gepard wollte Jina angreifen, da kam Julius auf einmal. Er konnte gut mit Tieren umgehen. Er sagte alles, wer das ist, und so. Und dann lebte Jina und ihr Bruder glücklich.

Mahdia Anas

Das Wunderland im Bett

Es war einmal ein Junge, der hieß Paul.

Paul ging Mittwochabend ins Bett. Kaum war er eingeschlafen, war er in einem Zauberland gelandet.

Er sah dort so viele Sachen, die er sich schon immer gewünscht hatte. Von Rennautos bis zu ferngesteuerten Hubschraubern war alles dabei.

Er fragte sich, wo er gelandet war, denn dort waren alle fröhlich und alles war bunt.

Plötzlich wachte er auf und alles war vorbei, nichts war

mehr so bunt wie seine Träume. Er war nun wieder in seinem Bett und der Wecker klingelte laut. Er fand es sehr schade, dass er nun wieder zur Schule musste.

Jenna Rosanke

Die Pokemonwelt

Es war einmal ein Mädchen, das hieß Anna. Anna wollte jede Ferien ein Abenteuer erleben.

Diese Ferien waren so langweilig, sie fuhr nicht in den Urlaub und hatte auch nichts zu tun.

Eines Tages schlug ihr Opa vor, Schuhe zu kaufen.

Anna hatte erst gar keine Lust. Aber ihr Opa konnte sie überreden. Und schon früh am nächsten Tag fuhren sie in die Stadt.

Da sah sie einen wunderschönen Schuhladen. Er war mit Edelsteinen und Diamanten geschmückt. Sie gingen hinein und sie sah Schuhe in allen Farben und Größen, da hatte sie sich auch schon entschieden.

Es waren schwarze Herbstschuhe mit Leuchtsohlen. Sie zog sie an und ging raus. Aber die Schuhe wollten woanders hin als sie und sie brachten sie zu einem großen Tor.

Sie ging hindurch, ihr Opa wollte hinterher, doch das Tor verschwand. Anna kam in eine Welt voller Pokemons. Sie verstand sich prima mit den Fantasiewesen. Aber am besten verstand sie sich mit Pikachu.

Am nächsten Tag war Pikachu weg. Anna machte sich Sorgen. Sie fingen sofort an, mit dem Suchen.

Anna fand ihn, er steckte in einem Baum fest. Sie hob ihn raus und kuschelte mit ihm.

Dann stand das Tor wieder da. Und sie ging in die Menschenwelt zurück. Da stand ihr Opa.

Mathilda Braun

In meinem Himmel

Es war einmal ein 14jähriges Mädchen namens Zoé.

Sie hasste ihr Leben, aber eines Tages, als sie in ihrem Zimmer war, entdeckte sie die Tür.

Sie fragte ihre Mutter, was das für eine Tür ist.

Die antwortete nicht. Sie sagte nur: „Du musst es selber herausfinden.“

„Okay, das werde ich!“

Sie ging in ihr Zimmer und den Schlüssel hatte sie auch. Sie öffnete die Tür. Sie landete auf einem weichen Boden und schlug die Augen auf und wanderte und sie erschrak und fragte ein kleines Mädchen, wo sie war.

Es sagte, mit einer leisen und zarten Stimme: „Im Himmel. Hier sind alle deine verstorbenen Verwandten.“

Sie fing an zu weinen und sagte: „Also bin ich...“

„Nein“, sagte das kleine Mädchen. „Du bist einfach nur hier, um uns zu besuchen. Du kannst auch bleiben, wenn du willst.“

Dann kam ein kleiner Hund. Zoé wusste wie er hieß. Momo. Sie fing wieder an zu weinen. Dann fragte Zoé, wer das Mädchen sei.

Sie antwortete: „Ich bin deine Cousine.“
„Ohhh, nein!“ Sie wurde wieder in ihre Welt gesaugt.

Zoé Winkler

Die fremde Tierwelt

Anna kam von der Schule. Sie ist 10 Jahre alt. Sie ging über eine Brücke. Da entdeckte sie etwas Funkelndes im Wald. Schnell rannte sie hin und folgte dem Funkeln, das sie tief in den Wald hinein führte. Plötzlich stand sie vor einem großen Tor.

Mutig ging sie hinein. Als sie genau unter dem Tor stand, wurde auf einmal alles dunkel und als sie wieder etwas sah, befand sie sich in einer fremden Welt.

Vor ihr befand sich ein großes Dorf, wo viele Leute lebten. Da hörte sie zwei Stimmen.

„Der Knochen gehört mir“, rief eine Stimme.

„Nein, ich habe ihn gefunden“, rief die zweite Stimme.

Zwei Golden-Retrieverwelpen stritten sich um einen Hundeknochen.

Da hörte sie Stimmen vieler Ameisen.

Sie riefen: „Hau Ruck!“

In dieser Welt konnten die Tiere anscheinend reden. Nun ging sie runter ins Dorf. Sie redete mit den Dorfbewohnern. Die erklärten ihr, dass es in dieser Welt nicht nur sprechende Tiere gab, sondern, dass die Bäume auch lebendig sind. Manchmal laufen sie einfach da hin, wo sie wollen.

Anna bedankte sich und lief weiter. Da kam ein Eichhörnchen. Es wollte unbedingt mitkommen und die Menschenwelt entdecken. Also machten sie sich zusammen auf den Weg. Doch plötzlich rutschte Anna auf einem Stein aus und fiel in den Fluss neben ihr.

Das Eichhörnchen sprang hinterher. Die Strömung zog sie mit bis zu einem Wasserfall. Sie versuchte sich noch festzuhalten, aber es klappte nicht und beide stürzten den Wasserfall herunter. Als sie wieder auftauchten, schnappten sie nach Luft. Unter Wasser hatte Anna ein Tor entdeckt, das sie in die Menschenwelt führt. Sie tauchte noch einmal unter und durch das Tor und drei Sekunden später saß sie wieder im Wald.

Aber das Eichhörnchen war nicht da. Vielleicht hatte es das Tauchen nicht geschafft. Doch da raschelte es und das Eichhörnchen kam angehüpft. Gemeinsam gingen sie nach Hause.

Frida Wittwer

Anna und Die Süßigkeitenwelt

Es war einmal ein Mädchen namens Anna. Sie war sehr cool. Sie wollte unbedingt was entdecken. So ging sie in die Stadt, sehr zielstrebig geradeaus und am Abend wieder nach Haus. Naschte ein paar Süßigkeiten. Entdeckt hatte sie nichts.

Am nächsten Tag ging sie in den Wald. Dort traf sie viele Tiere. Da geschah etwas. Sie bekam Flügel. Sie hob ab und flog im Wald umher.

Und dann passierte noch mehr. Anna wurde zu einer Sü-

ßigkeit. Sie hatte ein wunderschönes Kleid mit Bonbons bedeckt. Auf einmal tauchte ein Portal auf. Sie wurde rein gezogen und dann sah Anna es. Die Süßigkeitenwelt.

Alles war aus Süßigkeiten. Sie flog ein bisschen rum, traf sehr viele Süßigkeiten, dann zog das Portal sie wieder raus. Sie ging nach Hause und kehrte immer wieder zurück und lebte ihr Leben als Fee und Mensch weiter. Glückliche.

Marla Lehmann

Ostwind, der Retter

Es gibt ein Mädchen, das heißt Anna.

Anna war sehr neugierig. Sie wollte unbedingt etwas Neues erleben. So ging sie in den Wald, aber sie entdeckte nichts Neues.

Da entschied sie sich einfach mal vom Weg ab zu gehen.

Ja, da war eine dunkle Höhle. Sie ging ohne Angst hinein. In der Höhle war ein großes Tor. „Oh“, sagte sie, „ein tolles Tor, da gehe ich mal durch!“

Sie kam in eine andere Welt, die nur aus Essen und Süßem bestand. Alles sah wirklich lecker aus und sie kostete gleich mal. Das Wasser war aus süßem Saft, das Gras aus Gummischnüren, und überall liefen Phantasietiere herum, zum Beispiel Einhörner, Pegasusse und fliegende Füchse.

Sie wanderte bis zum Abend und suchte dann das Tor.

Aber es war wie vom Erdboden verschluckt. Auf einmal kam Pegasus Ostwind auf sie zu geflogen und landete vor ihr. Sie fragte aufgeregt: „Was willst du von mir?“

„Du siehst aus, als ob du was suchst.“

„Ja, ich suche den Ausgang!“

„Es ist nicht weit von hier, also steig auf. Du kannst ruhig schlafen, ich weck dich dann!“

So schlief sie ein. Auf einmal kitzelte sie was am Ohr. Sie wachte auf. Es waren die Nüstern von Ostwind.

Anna erzählte ihm, dass sie ja noch zurück laufen musste. Darauf erwiderte er, dass es noch eine kleine Überraschung gäbe.

Da ging sie durch das Tor und war in einem Kamin. Sie krabbelte raus und war im Wohnzimmer von ihren Eltern. Sie fragten sie, wo sie gewesen war. Das erzählte sie aber nicht und legte sich schlafen. Von was sie träumte, wisst ihr. Von ihrem wundervollen Erlebnis.

Fabienne Schwanke

Das Tor zu anderen Welt

„Fantagiro, wo bist du?“

„Ich bin hier.“

„Komm wir müssen zur Scheune, wir wollen doch die Tiere füttern.“

„Ja, aber ich habe schon Benni und Lotta gefüttert.“

„Das ist egal, wir haben noch die anderen Tiere.“

„Hmm, ich komme gleich. Geh du schon mal vor, ich komm nach. Ich muss noch Heu holen.“

„Okay.“

„Wo hat Lucie nur das Heu? Ach, da ist es ja. Was ist das?“

Ein Tor? Dahinter ist bestimmt noch mehr Heu!“

2 Minuten später.

„Was ist das hier? Und wo ist denn Lucie?“

„Du bist in einer anderen Welt!“

„Hää, es gibt nur eine Welt!“

„Nein, es gibt noch eine Welt. Und ich bin Laura. Und das ist meine Schwester Stella.“

„Hallo, ihr beiden, was machen wir?“

„Aaa!“

„Wer ist das?“

„Oh, das ist Fizi, unter Hund.“

„Der macht nix.“

„Puh, das ist gut.“

„Aber unseren Tieren geht es nicht gut. Sie machen immer komische Geräusche.“

„Okay, vielleicht haben sie Bauchschmerzen und können nichts sagen.“

„Kann sein, komm mit, ich zeige dir mein Haus.“

„Ja, gerne, ich komme mit.“

5 Minuten später.

„Oh, das ist ja hübsch.“

„Dankeschön.“

„So, zeig mir die Tiere!“

„Komm mit, hier sind sie.“

„Okay, ich habe noch Heu im Haar, vielleicht essen sie es.“

„Ja, kann sein.“

„Warte, ich komm gleich wieder -Aaaaah!“

„Ein Teich, das wusste ich gar nicht.“

„Ich muss hier hoch kommen.“

„Oh Nein.....!!!!“

Und den Rest erfahrt ihr im nächsten Teil.

Emely-Tabea Reinicke

Die Hosenwelt

Es war Mittwoch. Ich saß in meinem Zimmer und langweilte mich. „Alle anderen dürfen spielen und ich muss mein Zimmer aufräumen.“ Ich legte mich auf mein Bett und schmiss mein Wunderkatzenkuscheltier gegen die Wand.

Auf einmal rumpelte es. Was war das! Ein Portal öffnete sich, es sah aus wie eine Hose.

Ich war mir unsicher, ob ich durchgehen sollte. Wer weiß, was da hinter war.

Ich ging durch.

Ich wachte in einer anderen Welt auf. Es war kalt. Kein Wunder, dass mir kalt war. Ich hatte keine Hose an. Was war das! Kein Mensch hatte hier eine Hose an. Ich fragte, warum. Ein Mann sagte: „Wir suchen unsere Hosen. Es treibt sich ein Hosendieb herum. Aber ich weiß, wo er wohnt. In der alten Fabrik und wer ihn besiegt, darf in die Menschenwelt.“

Ich machte mich sofort los. An der Fabrik angekommen sah ich zwei Wachmänner. Sie sagten: „Wenn du den Hosendieb beseitigen möchtest, brauchst du die magische Hose. Die gibt's bei den alten Gärten.“ Er zeigte auf einen Laden.

Ich ging rein.

„Lass mich raten“, sagte der Gärtner, „du willst die magische Hose.“

„Ja“, sagte ich.

„Dazu brauchst du 999.000 Hosen.“

Ich sagte, ich habe zwar nicht 999.000 Hosen, aber diesen einen Cent, er ist so viel wert wie die vielen Hosen.

Ich habe zwar gelogen, aber er hat es mir geglaubt. Ich ging zur alten Fabrik und sagte, ich will kämpfen. Und so stand ich da.

Ich sagte: „Lass es uns kurz machen.“

Er rief: „Los geht's!“

Ich wich geschickt aus und verzauberte ihn in eine Maus.

Ich wachte mit Hose wieder in meinem Zimmer auf.

Valentin Schoch

Die Wunschwelt

Annika spielte im Garten mit ihrem Bruder Fridolin Verstecken.

Sie musste zählen. Sie begann: „1,2,3...“

Da sah sie ein Blatt. Nun ist ein Blatt Mitte Herbst natürlich nichts Besonderes. Aber dieses Blatt war anders: Es war lilafarben. Anders als all die anderen Blätter war es auch nicht verwelkt.

Annika schickte ihren Bruder Taschentücher holen und fasste das Blatt an. Sie schien durch Raum und Zeit zu fliegen und dann hörte es auf.

Sie war plötzlich furchtbar hungrig und wünschte sich ein Wurstbrot und einen Augenblick später hatte sie eins in der Hand.

„Eine Landkarte wäre schön“, dachte sie. Und schon hatte sie eine.

Da sah sie ein Tor, doch sie traute sich nicht, es zu öffnen. Sie wurde hinein gesaugt und sie wünschte sich nach Hause.

Und sie war zu Hause. Alles war wie vorher. Die Zeit war stehen geblieben. Das Blatt war weg. Sie suchte nicht danach.

Johanna Trauzettel

Das Tor zur anderen Welt

Eines Tages kam Annika von der Schule. Da sah sie einen kleinen Fuchs im Gebüsch. Sie nahm ihn auf den Arm und lief mit ihm auf ihren Bauernhof.

Auf dem Bauernhof fragte sie ihre Eltern, ob sie den Fuchs behalten könnte. Ihre Eltern sagten jedoch Nein. Annika ging mit dem Fuchs auf den Hof.

Als ihre Eltern sahen, dass sie immer noch den Fuchs hatte, schimpften sie mit ihr.

Annika lief mit ihm in den Wald. Da entdeckte sie im Gebüsch versteckt einen kleinen Tunnel. Sie ging mit dem Fuchs durch den Tunnel und als sie raus kamen, sahen sie ein Riesentor.

Annika öffnete das Tor und sie traten ein. Hinter dem Tor hörte man wunderschöne Musik. Annika ließ ihren Fuchs laufen.

Auf einmal fing der Fuchs an zu reden. Annika erschrak sich sehr. Er sagte ihr, dass dort vorne ein großer Baum mit vielen süßen Dingen steht.

Erst glaubte sie ihm nicht, aber dann naschten sie von jedem Baum. Es war wie Zauberei.

Als sie aus dem Tor raus gingen, wusste sie, dass sie es noch mal machen würde.

Paula Bendix

Zoe und der Goldfasan

Es war einmal ein Mädchen namens Zoe. Sie liebte Pferde über alles, aber einmal war ein Pferd mit ihr durchgegangen und seitdem hatte sie Angst vor Pferden.

Ein Jahr später

Sie hatte eine Freundin namens Freya. Die ging dort auf dem Reiterhof reiten. Zoe hatte keine Lust mehr dazu, doch sie ließ sich überreden. Auf dem Hof angekommen, bekam sie Megapaprik. Sie gingen in einen Stall und die Pferde schauten aufmerksam. Und plötzlich sah sie ihn, ihr Pferd fürs Leben. Das war natürlich nicht gleich so. Erst fragte sie Freya wie das Pferd heißt.

„Goldfasan“, sagte Freya, „aber fass ihn nicht an, der beißt!“

„Ok, aber ich streichle ihn!“

Freya wollte sie aufhalten, doch Zoe war schneller. Das Pferd wirkte verwirrt, doch es beruhigte sich schnell wieder und ab dem Tag waren sie Freunde für immer.

Zoe Winkler

Willi und Anna

In einem Schloss, weit, weit in der Zukunft, lebt ein Geist. Sein Name ist Willi. Das Schloss, in dem er lebt, heißt Langschrott. Diesen Namen haben die Geister dem Schloss gegeben, denn es war schon lange Schrott.

An einem Sonnentag, als noch alle schlafen, hört man ein lautes Kreischen.

„Ihhohhuch“, schreit Willi, der noch nicht sehr alt ist und es gewöhnt ist, seine Eltern mit einem Kreischen aufzuwecken.

„Simis“, nuschelt Willi. Die Gespenster sprechen eine andere Sprache.

„Simis, lilo, sufeida“, nuschelt er erneut. Das heißt „Mist, nicht aufgewacht.“ Dann fliegt er eben einige Runden ums Schloss.

Gleicher Tag, bloß um Mitternacht.

Er versucht es erneut und schafft es. Aber seine Eltern sagen: „Mach uns allen mal Frühstück!“

Nach einem langen Ausflug sind alle wieder müde. Willi kann sich nur noch in den Schrank kuscheln. (Gespenster schlafen in Regalen und Schubfächern.)

Es wird Tag und wieder Nacht und immer um Mitternacht unternehmen sie etwas.

An einem verregneten Tag kommt ein kleines Gespensterkind aufs Schloss Langschrott zugeflogen. Es heißt Anna. Anna hatte seine Eltern verloren. Natürlich nimmt es die Familie von Willi auf.

Einige Wochen später finden Willi und Anna zwei Gespenster verirrt in einem Schrank. Zum Glück sind es Annas Eltern. Es ist eine lange Geschichte, die die Eltern Anna erzählen. Und was es war, verrate ich nicht.

Nora Opitz

Im Süßigkeitsland vor 70000 Jahren

Es war einmal ein Mädchen, das im Süßigkeitsland lebte. In diesem Land gab es nur Süßigkeiten zu essen. Mhmmm, lecker. Die Straße, in der sie wohnte, hieß Zuckerstraße.

Eines Tages kam ein böser Wicht ins Land. Er hieß Spielverderber und hat alles zerstört und mit seinen Verderbersoldaten alle gefangengenommen.

Ach ja, das Mädchen hieß Kiki. Sie war magisch und ihre Kraft ist die Magie der Freunde und des Spaßes.

Kiki rannte mit ihren Freunden weg. In die Wüste. Bis sie nicht mehr laufen konnten. Endlich fanden sie eine Stadt. Als erstes tranken sie.

Auf einmal sollten sie alle gekauft werden. Aber ein großer Kater kam, der hat sie beschützt. Dann flogen sie auf einem Boot. Piraten an Bord! Aber zum Glück waren es gute Piraten und sie sind im Süßigkeitland wieder angekommen und hatten neue Freunde gefunden. Ich war sehr froh.

Hadidscha Pshigausheva

Auf einer Insel

Es war einmal ein Junge. Der hieß Moritz. Er fuhr mit einem Boot durch den Ozean.

Er lag gerade auf einer Matte, als es losging. Ein großes Unwetter näherte sich und bevor er sich versah, ging es los. Welle hier, Tsunami da und Reisen...??? dort.

Auf einmal prallte er gegen eine Kiste und wurde bewusstlos. Er wachte auf einer einsamen Insel auf. Es war nachts. Na toll, was jetzt? Moritz weinte vor Angst. Doch da hörte er eine Stimme.

„Der Wunsch hier, der Wunsch dort, ach ne, erstmal vorstellen. Mein Name, ich heiße Kasimir und ich bin ein Wunscherfüller. Du darfst dir alles wünschen, ja wünschen, aber nuuuur, wenn du leise ????

und da war er schon weg. Ich staunte. Das war die Lösung. Damit kam ich nach Hause. Als erstes machte ich mir Feuer. Dann suchte ich nach Für mein Zelt. Als ich das fertig hatte, raschelte es in einem Gebüsch.

„Kasimir rief ich.“

Doch er war es nicht. Es war ein Wolf. Na toll! Ich schnappte mir einen Ast und stecke ihn ins Feuer. Jetzt brannte er. Der Wolf biss nach mir. Doch er biss daneben. Ich rannte, so schnell ich konnte, doch plötzlich hielt ich an. Eine Schlucht und ich dachte, ich sterbe, doch auf einmal stand Kasimir neben mir, du hast

Glückwunsch, du kannst dir etwas wünschen. Es ging so schnell, dass ich nicht bemerkte, dass es wieder hell war. Doch dann ging es noch schneller. Ich wünschte mich nach Hause und schon stand ich in meinem Zimmer. Danke Kasimir, sagte ich in Gedanken.

Valentin Schoch

Urlaub auf dem Eisberg

Es war ein sonniger Freitagmorgen, als Lina von ihrem kleinen Bruder Linus geweckt wurde, der aus voller Kehle schrie: „Wir fahren jetzt in den Urlaub.“

Lina, die noch ziemlich verschlafen war, guckte rüber zu ihrer Zwillingsschwester Lara. Die guckte nur müde und sagte: „Lass mich schlafen. Geht erst später los!“ Linus trottelte verärgert zurück.

Die Zwillinge zogen sich an und gingen runter zum Frühstück. Die Mutter empfing sie. Dann saßen sie im Auto. Sie hatten wenig Platz. Ihre Koffer hatten sie am Tag zuvor gepackt. Die Fahrt dauerte drei Stunden, dann waren sie endlich da.

Ganz erstaunt sahen sie sich den Eisberg an, der ihr Urlaubsort war.

Es war Abend geworden. Mama und Papa hatten das Zelt aufgebaut. Die Zwillinge hatten ihr eigenes Zelt.

Als sie sich sicher waren, dass alle schliefen, gingen sie aus ihrem Zelt hinaus, um den Eisberg zu erkunden. Als erstes sahen sie einen Bären. Doch da er schlief, war er uninteressant. Die Zwillinge wollten Spaß, doch auf einmal kam ein Sturm und so etwas Ähnliches wie eine Lawine rollte auf sie zu, Lara konnte sich rechtzeitig hinter einen Baum ducken, doch Lina wurde mitgerissen.

Als sich die Lawine gelegt hatte, rief Lara, so laut sie konnte, um Hilfe. Minuten vergingen, auch Stunden. Doch von Lina keine Spur.

Plötzlich hörte sie Schritte. Es waren ihre Eltern. Lara erzählte ihnen alles. Zusammen suchten sie nun Lina.

Zum Glück fanden sie sie bald. Als sie zurück zu den Zelten gingen, murmelte der Vater irgendwas.

Die Mutter machte für alle das Frühstück und die Zwillinge erzählten alles ihrem Bruder. Der sagte: „Ich möchte auch eine Lawine sehen!“

Doch dem Vater wurde das alles zu viel, so dass sie schon gleich zurückfuhren.

Alessa Klein

Der Fluch des Vulkans

Lina war auf dem Weg zur Schule. Es war noch dunkel. Sie ging vorbei an der Lindenallee, überquerte die große Kreuzung, lief eine Weile die Tulpenstraße entlang und bog schließlich in den Wald ab. Sie hatte einen sehr langen Schulweg.

Auf einmal fiel die Hausaufgabe für heute aus dem Ranzen.

Plötzlich rutschte Lina aus und fiel in ein tiefes Loch.

Als sie nach einer Weile ihre Augen öffnete, lag sie am Rand eines Kraters. Der Krater gehörte zu einem Vulkan und in ihm blubberte die Lava vor sich hin. Lina erschrak fürchterlich und wäre fast in den Krater gefallen.

Da kam ein Dino angelaufen. Es war noch ein Baby-Dino.

„Ich bin Tino, du musst den Fluch brechen, sonst wird der Vulkan heute noch ausbrechen“, sagte er.

Plötzlich ging die Sonne auf. Es sah wunderschön aus. Eine Weile schaute Lina in die Sonne bis sie fragte: „Und wie soll ich das machen?“

„Du musst in den Krater steigen und den Edelstein aus der Felswand ziehen. Dann ist der Fluch aufgehoben und der Vulkan wird erst in 1000 Jahren wieder ausbrechen“, sagte Tino.

Lina befestigte ein Seil an einem großen Stein, der fest in der Erde war und so nicht wegrutschen konnte. Sie hatte Zeit bis die Sonne vollständig aufgegangen war. Langsam seilte sie sich ab. Tiefer und tiefer in den Krater hinein. Auf einmal sah sie in der Felswand etwas glänzen. Aber dann bemerkte sie, dass es nur ein festgewordenes Lavastück war. Also suchte sie weiter nach dem Edelstein. Da hatte sie eine Idee. Sie drückte auf das Lavastück und es öffnete sich eine Klappe, in der sich der Edelstein befand. Langsam versuchte sie nach oben zu klettern, aber es gelang ihr nicht. Tino rief von oben, dass sie nur noch zehn Minuten hatten. Da entdeckte Lina einen kleinen Gang. Auf dem Bauch kroch sie den Gang lang und kam zu einem Tisch. Sie legte den Edelstein auf den Tisch und ein helles Licht leuchtete auf. Mit einem Fahrstuhl wurde sie nach oben transportiert.

Auf einmal merkte sie nichts mehr. Als sie wieder zu sich kam, lag sie im Wald. „Was war passiert?“, fragte sie sich. Die Hausaufgabe lag neben ihr. Sie war ihr wohl aus dem Ranz gefallen. Schnell rannte sie zur Schule, denn sie war schon spät dran. Aber was wirklich passiert war, das hat sie bis heute noch nicht herausgefunden.

Frida Wittwer

Wo ist das Morgengrauen?

Morgengrauen. Immer wieder etwas Besonders. Jedes ist schön. Fast jedes. Dieses nicht. Warum?

Isabell wusste nichts von alledem. Denn sie schlief noch. Aber jetzt wurde sie wach. Sie ahnte es. Ohne dass sie die Augen aufschlug: Das Morgengrauen war weg.

„Unmöglich“, rief Sam, „es ist einfach unmöglich!“

„Wie oft soll ich es dir noch sagen?“ Isabell wurde langsam wütend.

„Es ist weg!“

„Das glaube ich nicht.“

„Du musst mir aber glauben“, versuchte Isabell es noch mal, mit einem leisen Anflug von Verzweiflung. „Ich wache auf, keine Sonne, kein vertrautes Kitzeln in der Nase, nichts. „Glaub mir doch!“ Und endlich glaubte er es.

„Aber wer hat es denn?“, überlegte Sam laut. „Es hat bestimmt jemand geklaut!“ Den ganzen Tag dachte Isabell über Sams Worte nach. Wer hatte es geklaut? Falls du dich jetzt fragst, wie es hell werden konnte, was zugegebenermaßen eine berechtigte Frage ist, hieß die Antwort: Es war erst dunkel und mit einem Schlag hell.

Da entdeckte sie eine Falltür im Sand. Mit Sam stieg sie hinein und wurde plötzlich nach oben gezogen bis sie sich mit Sam im Himmel befand. Da war der Mond, aber er schlief. Sie wollten ihn nicht wecken. Da war das Morgengrauen. Angekettet an den Füßen des Mondes.

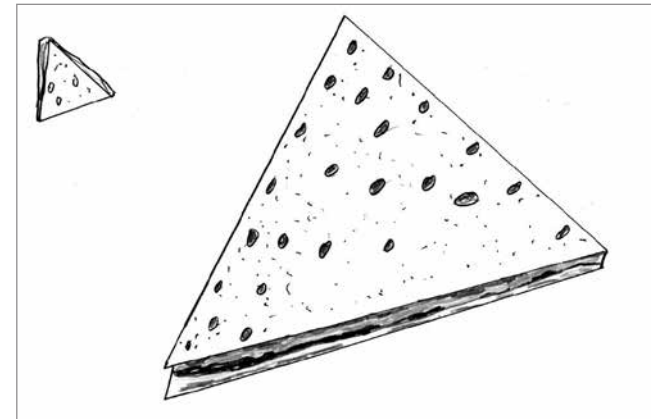
„Bitte helft mir!“ flehte das Morgengrauen. Sie halfen ihm. Durch das Rasseln der Ketten wurde der Mond wach. Doch

die Drei waren schon weg. Und seitdem gab es wieder ein Morgengrauen.

Johanna Trauzettel



Sandwichgeschichten



Eine sehr traurige Geschichte

Es war einmal ein Känguru namens Schnupi.

Es war sehr einsam, denn es ging mit ihrer Mama und ihrem Papi nicht mehr so doll. Sie hatte keine Freunde.

Bis eines Tages ein nettes Känguru, auch ohne Freunde, kam und sagte: "Hi, hast du einen Freund?"

"Nein!"

„Ich auch nicht. Wollen wir Freunde sein?“, fragte Schnupi. „Lass uns zum Tengara hüpfen. Ich heiße Schnupi.“

„Ich heiße Miss Melo“, sagte das andere Känguru. Sie wanderten los und bald sahen sie einen großen Spielplatz. Sie freuten sich und hatten vergessen, dass sie Eltern hatten.

Schnupi ist zurückgelaufen, aber Mama und Papa waren inzwischen gestorben. Es lebte traurig alleine, denn Miss Melo war auch gestorben.

*Marla Lehmann, Hadidscha Pshigausheva,
Mahdia Anas, Miriam Junghans*

Der Geschenkeklau

Es war einmal ein Hase. Der wohnte im Wald und hatte viele Freunde: den Fuchs, den Dachs und die Eule.

Sie hatten schöne Namen. Der Fuchs hieß Willi. Er war immer für Abenteuer bereit und ließ sich nicht davon abhalten.

Der Dachs hieß Oskar, war lustig und mutig.

Die Eule Berta war schlau und wollte erst alles nachlesen. Und zum Schluss der Freunde blieb ja nur noch der kleine Hase Linus.

Gerade war er auf dem Weg zum Kindergeburtstag von Berta.

Mit dem Geschenk in der Hand marschierte er auf das große Eulennest zu. Ein Buch über Mäuse hatte er eingepackt. Er traf den Fuchs und den Dachs und schloss sich ihnen an.

Der Dachs hatte eine neue Brille für die Eule dabei. Und der Fuchs hatte drei Detektivbücher dabei.

Die Eule Berta freute sich sehr über die Geschenke.

Gemeinsam aßen sie Kuchen.

Doch plötzlich sagte der Fuchs Willi: "Wo sind denn die Geschenke hin?" Erschrocken flog die Eule in der Luft hin und her. Plötzlich entdeckte sie ein Rabennest mit einem kleinen

süßen Raben. In seinem Nest lagen die Geschenke. Schnell gingen die Tiere zu dem Raben.

„Warum hast du meine Geschenke geklaut?“, fragte die Eule.

„Ich hab sie nicht geklaut.“, sagte der Rabe „Ich war auf Schatzsuche, weil ich heute Geburtstag habe“, sagte er.

„Aber da kann man fragen und sie nicht einfach nehmen.“

„Ja, Ihr habt ja recht. Es tut mir leid.“

„Okay, aber die Geschenke will ich wiederhaben. Du kannst ja mit uns feiern.“

„Jaaa, sehr gerne!“

Und so feierten sie weiter bis in die Nacht.

*Ida Karolina Walter, Nora Opitz,
Frida Wittwer, Emely-Tabea Reinicke*

Leon und das Eis

„Leon, wo bist du? Ich sollte auf dich aufpassen und nun mache ich das auch. Leon, das ist nicht mehr lustig. Zeig dich!“

„Ich bin hier!“

„Gut, nun komm. Wir gehen nach Hause. Da ist es viel wärmer.“

„Okay, ich komme. Anni?“

„Ja, was ist denn?“

„Ich möchte ein Eis haben.“

„Nein!!! Ich habe kein Geld mit. Zuhause bekommst du eins.“

„Leon. Wo bist du schon wieder? Ich will nach Hause, also komm! Leon, wo bist du nur?“

„Anni!“

„Leon, du bist doch hier, oder? Zeig dich jetzt!“

„Ich bin hier im Busch, links von dir!“

„Ach da! Ja, okay. Jetzt komm endlich.“

„Ja, na gut. Anni, bekomme ich doch noch ein Eis zuhause?“

„Ja, komm jetzt und trödle nicht. Es wird langsam heiß.“

„Okay, ich komme schon!“, sagte Leon.

Beide marschierten weiter in den Wald hinein.

„Und ich kriege zuhause ein Eis?“ fragte Leon.

„Ja, ja“, antwortete Anni genervt.

„Mist“, murmelte Anni plötzlich. „Wir haben uns verlaufen.“

Schnell rannten sie zurück und nahmen die andere Abzweigung. Nach einer Weile kamen sie in Eulenburg an. Hier lebte ihre Familie.

„Bekomme ich jetzt ein Eis?“, fragte Leon.

„Ja“, sagte Anni.

Sie machte den Kühlschrank auf, um das Eis herauszuholen.

„Was ist los?“, fragte Leon.

„Wir haben kein Eis mehr“, sagte Anni. Sie gingen in den Supermarkt. Gerade wollte Anni bezahlen, als sie merkte, dass sie das Geld vergessen hatte.

Leon war sauer. Er wollte sein versprochenes Eis haben. Auf dem Nachhauseweg kamen sie an einem Eiswagen vorbei. „Wollt Ihr noch ein Eis haben? Ich schließe gleich“, sagte der Verkäufer. „Nein, ich habe kein Geld.“

„Ihr kriegt es gratis“, sagte der Verkäufer.

„Juhu!“ rief Leon.

*Ida Karolina Walter, Nora Opitz,
Frida Wittwer, Emely-Tabea Reinicke*

Die Schmetterlinge und der Gruselberg

Es war einmal eine sehr komische Burg. Sie sah gruselig aus. Doch es flogen immer wunderschöne bunte Schmetterlinge um die Burg.

Eines Tages ging Valentin mit seiner Freundin Fabi dorthin, obwohl alle gesagt hatten, dass man nicht dorthin gehen sollte.

Als sie ankamen und die Tür aufmachten, kamen ihnen viele bunte Schmetterlinge mit Smarties entgegen. Sie warfen Vali und Fabi damit, aber die Beiden gingen einfach weiter.

Da sahen sie eine wunderschöne Krone, wo Fabi darauf stand, und ein Bild von ihr. Die nahm sie sich.

Valentin setzte Fabi die Krone auf. Auf einmal hatte Fabi ein Kleid an und einen Zauberstab in der Hand und ein Tor öffnete sich.

Valentin ging zuerst durch. Er war in einer anderen Welt mit einem großen Schloss.

Als Fabi durchging, kamen viele Leute raus.

Das Schloss war hellblau und dunkelblau. Es hatte einen

Strich in der Mitte. Auf der hellen Seite war Vali drauf und auf der dunklen Seite war Fabi.

Nun liefen die Beiden hin und fassten die Burg an. Da strahlte sie auf einmal im Sonnenlicht und die Tür ging auf. Sie wanderten hinein.

Da drinnen lag die Krone von Vali. Als er sie aufsetzte, verbeugten sich alle Tiere und Lebewesen, sogar die Bäume. Nun spielten die Tiere ganz viele Lieder.

Vali und Fabi fanden die Musik toll und so tanzten sie bis die Sonne ganz untergegangen war. Danach genossen sie das Leben. Ein Mädchen namens Alicia zeigte den Beiden ein riesengroßes Zimmer und sagte: „Hier ist euer neues Schlafzimmer!“

Und als Alicia gegangen war, da sagte eine Stimme: „Küsst euch!“ und da küssten sie sich bis die Sonne aufging. Und sie erzählten niemandem von dem Tag. Das war absolut ihr Geheimort.

*Alicia Rosanke, Valentin Schoch,
Fabienne Schwanke, Jenna Rosanke*

Sandwich und Salamibrot

Sandwich Toni ging auf große Reise. Er musste aufpassen, dass niemand ihn aufisst. Er war dreieckig, hatte Augen, Mund und Nase und drei Härchen, zwei Beine und zwei Arme. Er hörte durch die Salatblätter. Der andere Belag waren Käse und Seranoschinken.

Er lief nun über die Straße. Da kam ein Auto. Er ging schnell zwei Schritte rückwärts. Er rannte dem Auto hinterher und kletterte auf den Scheibenwischer.

In dem Auto lag ein Beutel. In dem Beutel war ein lebendiges Salamibrot. Es winkte ihm zu und rief: „Hol mich hier raus, sonst werde ich gegessen!“

Toni schrie: „Warte, ich rette dich!“

Als Toni sah, dass das Fenster offen war, sprang er durch das Fenster und landete genau auf dem Salamibrot. „Aua“, schrie es. Toni guckte in den Beutel. „Du bist ja eingewickelt!“ Da nahm Toni das Salamibrot unter den Arm und sprang aus dem Fenster. Er war so aufgeregt, dass er es fast fallen gelassen hatte.

„Es ist echt aufregend. Nur warum? Ich habe keine Ahnung“, fing das Sandwich an. Das Salamibrot verstand nicht, was das Sandwich gesagt hatte.

„Ich bin so aufgeregt, weil ich noch nie ein anderes lebendiges Brot getroffen habe.“

Auf einmal rannte ein Käsebrot vorbei und rief: „Hilfe, Hilfe, ich werde von einer Tüte gejagt. Bitte nehmt mich mit!“ Sie stiegen auf ein Fahrrad und fuhren ins Sandwichland. Dort lebten sie glücklich und zufrieden.

*Alicia Rosanke, Valentin Schoch,
Fabienne Schwanke, Jenna Rosanke*

Die kleine grüne Spinne auf Reisen

Es war einmal eine kleine grüne Spinne, die für ihr Alter viel zu klein war. Ständig wurde sie von den anderen Spinnen verjagt. Darüber war sie sehr, sehr traurig und sie beschloss, dass dies anders werden sollte.

Sie packte ihre Sachen und krabbelte los. Sie hieß Tine.

Tine kam an einen Fluss. Eine Brücke war darüber gebaut. Tine krabbelte los. Sie hörte etwas rauschen. Sie krabbelte an den Rand und fiel plötzlich sehr tief und das Rauschen wurde lauter. Der Fluss trug sie schnell nach Frankreich.

Alles ging gut und Tine kam wohlbehalten an.

Sie bemerkte, dass ganz viele Menschen unterwegs waren. Sie stieg dann schnell auf ein Kreuzfahrtschiff. Dort war sie noch nie gewesen. Als sie in Paris ankam, krabbelte sie schnell auf den Eiffelturm und schaute sich die Stadt von oben an. Sie war erstaunt, wie toll es aussah.

Am liebsten würde sie gleich hier oben schlafen. Das tat sie auch. Am nächsten Morgen fuhr sie mit dem Bus nach London.

In London krabbelte sie zur „Harry Potter- Ausstellung“. Dort dachte sie, dass der ausgestellte „Verbotene Wald“ echt war. Aber am schlimmsten war die GROSSE Spinne. Aber auch die war ja nicht echt. Als sie das bemerkt hatte, lebte sie dort im „Verbotenen Wald“ glücklich bis an ihr Lebensende.

Mathilda Braun, Johanna Trauzettel, Alessa Klein, Paula Bendix

Als der Lesewurm brannte

Es gab einmal einen Wurm, der hatte kein Zuhause und keine Sachen. Das einzige, was er hatte, waren Bücher. Er zog durch die ganze Welt, bis er in Italien war. Da machte der kleine Wurm eine Pause.

Als er so in den Straßen von Sardinien herumkroch, sah er ein großes Haus. Es war eine Bücherei. Er ging rein. Da fiel ihm ein, er könnte sich ja Beni, der Bücherwurm, nennen.

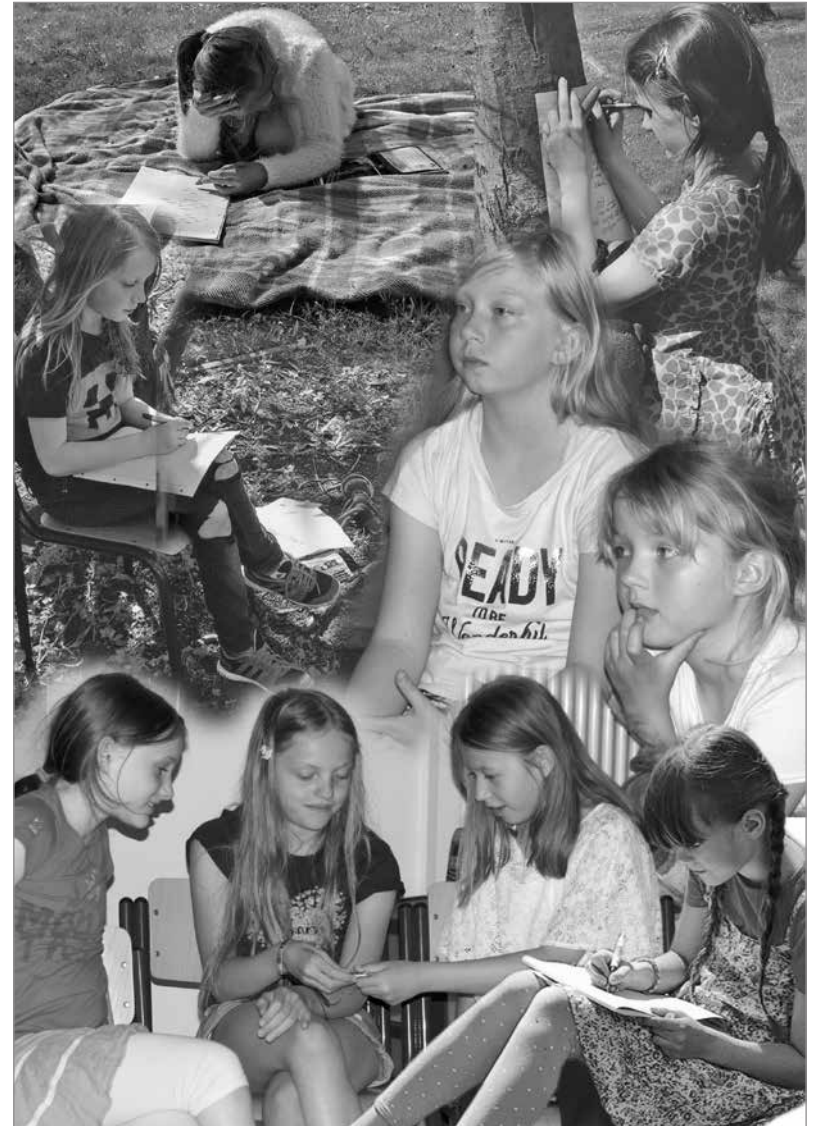
Ein Mann kam und fragte ihn: „Wer bist du? Warum hast du so viele Bücher?“

„Weil ich gerne lese“, sagte der Wurm.

Er fing an zu lesen. Er las und las und las, bis er plötzlich anfang zu brennen. Die Feuerwehr kam und löschte das Feuer. Warum er gebrannt hatte, wusste niemand und es passierte auch niemals wieder.

Er zog weiter, bekam viele Freunde, heiratete, bekam viele Kinder und alle lasen so gern und viel wie er.

*Marla Lehmann, Hadidscha Pshigausheva,
Mahdia Anas, Miriam Junghans*



Inhalt

Zum Geleit 5

Vorwort 7

Ich wär so gern 9

Elfchen 21

Von Nixen und anderen Fabelwesen

Eine Nixe in Halle an der Saale (*Miriam Junghans*) 28

Nixi und das große Abenteuer (*Emely-Tabea Reinicke*) 30

Wie sich Hallelores Wunsch erfüllte (*Fabienne Schwanke*) 32

Die kleine Nixe und die Turmglocken (*Nora Opitz*) 34

Ostwind wird Held und Vater (*Fabienne Schwanke*) 36

Was finden Kinder ungerecht? 37

Lügenmärchen

Schneerot und Rosenweißchen (*Johanna Trauzettel*) 42

Hund und Katze (*Frida Wittwer*) 44

Tulphöschen (*Miriam Junghans*) 45

Hans und Eva (*Mahdia Anas*) 46

Sonnwittchen (*Marla Lehmann*) 47

Das ängstliche Schneiderlein (*Alessa Klein*) 47

Ziegenkönig (*Hadidscha Pshigausheva*) 48

Franz im Pech (*Nora Opitz*) 48

Gelbkäppchen und der Hund (*Paula Bendix*) 49

Die französischen Stadtmusikanten (*Ida Karolina Walter*) 51

Die bronzefarbene Gans (*Fabienne Schwanke*) 51

König von Dosenart (*Jenna Rosanke*) 53

Von Angelika Merkel und Donald Duck (*Valentin Schoch*) .. 54

Die sieben Geißlein (*Emely-Tabea Reinicke*) 55

Geschichten zu Bildern

Das Seepferdchen findet Freunde (*Alicia Rosanke*) 56

Ein eingesperrter Schmetterling (*Fabienne Schwanke*) 57

Der Seestern (*Marla Lehmann*) 60

Jonn in Seenot (*Miriam Junghans*) 61

Der Fisch, der sein Haus suchte (*Hadidscha Pshigausheva*) ... 62

Der arme Fisch (*Nora Opitz*) 63

Verrückte Welten

Das Zauberbett ins Wunderland (*Valentin Schoch*) 65

Das Pony (*Hadidscha Pshigausheva*) 66

Die Tierwelt (*Mahdia Anas*) 67

Das Wunderland im Bett (*Jenna Rosanke*) 67

Die Pokemonwelt (*Mathilda Braun*) 68

In meinem Himmel (*Zoé Winkler*) 69

Die fremde Tierwelt (*Frida Wittwer*) 70

Anna und Die Süßigkeitenwelt (*Marla Lehmann*) 71

Ostwind, der Retter (*Fabienne Schwanke*) 72

Das Tor zu anderen Welt (*Emely-Tabea Reinicke*) 73

Die Hosenwelt (*Valentin Schoch*) 75

Die Wunschwelt (<i>Johanna Trauzettel</i>)	76
Das Tor zur anderen Welt (<i>Paula Bendix</i>)	77
Zoe und der Goldfasan (<i>Zoe Winkler</i>)	78
Willi und Anna (<i>Nora Opitz</i>)	79
Im Süßigkeitsland	
vor 70000 Jahren (<i>Hadidscha Pshigausheva</i>)	80
Auf einer Insel (<i>Valentin Schoch</i>)	80
Urlaub auf dem Eisberg (<i>Alessa Klein</i>)	82
Der Fluch des Vulkans (<i>Frida Wittwer</i>)	84
Wo ist das Morgengrauen? (<i>Johanna Trauzettel</i>)	85

Sandwichgeschichten

Eine sehr traurige Geschichte (<i>Marla Lehmann, Hadidscha Pshigausheva, Mahdia Anas, Miriam Junghans</i>)	87
Der Geschenkeklau (<i>Ida Karolina Walter, Nora Opitz, Frida Wittwer, Emely-Tabea Reinicke</i>)	88
Leon und das Eis (<i>Ida Karolina Walter, Nora Opitz, Frida Wittwer, Emely-Tabea Reinicke</i>)	89
Die Schmetterlinge und der Gruselberg (<i>Alicia Rosanke, Valentin Schoch, Fabienne Schwanke, Jenna Rosanke</i>)	91
Sandwich und Salamibrot (<i>Alicia Rosanke, Valentin Schoch, Fabienne Schwanke, Jenna Rosanke</i>)	92
Die kleine grüne Spinne auf Reisen (<i>Mathilda Braun, Johanna Trauzettel, Alessa Klein, Paula Bendix</i>)	94
Als der Lesewurm brannte (<i>Marla Lehmann, Hadidscha Pshigausheva, Mahdia Anas, Miriam Junghans</i>)	95